

Hans Haggenberg

Von Hannes Kappeler

I. **Hans Haggenberg** wurde ungefähr 1450 geboren. Schriftliche Unterlagen darüber existieren nicht. Das Jahr 1450 ist lediglich ungefähr errechnet, weil Hans Haggenberg 1471 erstmals in den Winterthurer Steuerbüchern erwähnt wird. Er stammte von einem eingebürgerten Zweig des Dienstadelsgeschlechts vom Hof Haggenberg bei Elgg. Ab 1471 wohnte er im Haus seiner Mutter „zum hinteren Waldhorn“ (heute Technikumstrasse 26) in Winterthur, wo sich auch sein Atelier befand. Von seiner Hand finden sich immer noch Wandmalereien im Keller. Die „Sgraffiti“ welche die seitlichen Innenwände vom Keller bis zum Dachgeschoss zierten, sind im Untergeschoss noch teilweise erhalten.



Abb 1. Die Sgraffiti mit den Winzer- und Küferszenen

Die Sgraffiti im Keller des Hauses zum Hinteren Waldhorn zeigen:

Zwei Küfer, die ein hohes Fass mit Reifen aus Weidenruten beschlagen und zwei Männer, welche aus unterschiedlichen Gefässen Wein trinken. Verschiedene Krüge und Trinkgefässe stehen herum. Auf drei Darstellungen erscheint ein barhäuptiger, wohlbeleibter Mann. Das ist wahrscheinlich der

Hausherr.¹ Am Rand ist die Inschrift mit der Jahreszahl MCCCC..grösstenteils zerstört. Dies weist aber immerhin darauf hin, dass die Sgraffiti noch im 15. Jahrhundert entstanden sind.²



Abb. 2. Zwei Knappen mit der Weintraube von Kanaan.

1475 wurde Hans Haggenberg Mitglied des grossen Rates und Mitglied des Stadtgerichts von Winterthur. 1470, vielleicht schon 1469 wurde er durch den St. Galler Abt Ulrich Rösch engagiert, der ihn dann jahrelang beschäftigte : (1488 wird Hans Haggenberg immer noch in den Büchern von St. Gallen aufgeführt) **„Einen maler bestalt er von Winterthur, hiess der Hakenberg, demm verdingt er das münster ausserhalb des chors durch nider ze malen, namlich auf der linggen syten S. Gallen leben in vil gefierte stuk abgeteylt und zû der rechten siten S. Othmars mit infel³ und mantel wie zû unsern zeyten**

¹ Karl Keller 1981 S. 145

² Karl Keller 1981 S. 145

³ Infel: Infula oder Mitra= Kopfbedeckung der Bischöfe. („abt Ulrich wurd zû ainem bischof und trüg auch jnfel und stab“) Joachim von Watt 2010 S. 535

die äbt gond, und Othmar aber weder um infell noch mantel nicht gewisst hat. Und stünd gemalet, wie er in Frankreych geritten zum künig Pippin und vil gûtz von imm empfangenUnder beyd legenden liess er mancherley waapen der fürsten päpsten grafen freyherren und edligen, darzû der burgern zû S. Gallen besonders der alten geschlechten gar zierlich machen <wie er zû Wyl in seinen sal ouch thon hat> (dann Hakenberg seinen ouch ein lust hatt ze machen) auss einem waapenbûch in welchem er onzällig vil schilt des adels besonders im Turgöw und Zürichgöuw zûsamen bracht und mit zû gehörigen farben aussgestrichen hat. <Sant Gallen und S. Othmars bilder liess er allenthalben näbend des closter wapen malen, wie man es zû Rorschach noch sicht; aber ir beyder leben und leere werdend sich zu kheinen eygnen schilten noch wapen stellen lassen.>⁴

„Under beid legenden liess er mancherlei waapen der fürsten, päpsten, grafen, freiherrn und edlingen, darzu der burgern zu S. Gallen, besonders der alten geschlechten, gar zierlich machen, wie er zu Wil in einem sal auch tun hat.... Dann Hakenberg daran ouch ein lust hatt ze machen. Auss einem waapenbuch, in welchem er unzällig vil schilt des adels, besonders im Turgöw und Zurichgöw: zûsamen bracht und mit zugehörigen farben aussgestrichen hat.⁵

In dieser Zeit arbeitete Hans Haggenberg am einzigen mit Sicherheit ihm zugeschriebenen Werk, den **Codex Haggenberg** (Codex 1084 der Stiftbibliothek St. Gallen) In diesem Buch bezeichnet er sich als Autor des Werkes und Bürger von St. Gallen. Der Codex enthält 1626 Wappen, meist schwäbischer Familien.⁶ Das Wappenbuch wurde wahrscheinlich in der Werkstatt des in Heidelberg ansässigen Hans Ingeram für einen unbekanntem Auftraggeber zwischen Neckar und Oberrhein hergestellt. In den 1480 er Jahren kaufte Ulrich Rösch den Band und fügte im hinteren Teil zahlreiche Wappen aus dem schweizerischen und grenznahen deutschen Raum an, welche durch Hans Haggenberg ausgeführt

⁴ Joachim von Watt 2013 S.370-371

⁵ Joachim von Watt Chronik der Äbte von St. Gallen Bd. 2. S. 376

⁶ Bernhard Anderes 1972 S.132

wurden.⁷ Stilistisch lassen sich drei Gruppen unterscheiden, die ersten beiden sind wahrscheinlich von Hans Ingeram, die dritte von Hans Haggenberg,^{8 9}

Die Werke, die Hans Haggenberg zugeschrieben werden

- 1481 Wandmalereien im Chorgewölbe der Pfarrkirche Veltheim
- 1483 Wandmalereien im Hallenchor des St. Galler Münsters (zerstört)
- Bis 1488 Wandmalereien in der Abtresidenz im Hof zu Wil
- 1488 Gebetbuch von Abt Ulrich Rösch, Stiftsbibliothek Einsiedeln (Codex 285 / 1106) das Gebetbuch hält auf 69 Bildseiten Szenen aus dem Alten und Neuen Testament fest sowie Gegenüberdarstellungen von Tugenden und Lastern^{10 11}
- 1488 Wappenbuch. Codex Haggenberg, St. Galler Stiftsbibliothek (Codex 1084) einziges gesichertes Werk z.T. von Hans Haggenberg**
- 1488 Wandmalereien am Chorbogen der Pfarrkirche, Pfäffikon. ZH
- 1490 Ausmalung des ehemaligen Klosters Töss , sehr fraglich (zerstört)
- 1490-92 Dominikanerstammbaum auf einer Altarrückwand, heute im schweizerischen Landesmuseum.
- 1492 im Chorbereich der ehemaligen Klosterkirche Rüti
- 1493 Wappenmalerei in der Sakristei der Stadtkirche, Winterthur
- 1494 „Sgraffiti“ in seinem Atelier in Winterthur

⁷ Klaus Graf. Kommentar von Klaus Graf in: Digitale Bibliotheken Jan. 2009

⁸ SIK ISEA in: Sikart Lexikon zur Kunst in der Schweiz

⁹ Dorothea Eggenberger schreibt im allgemeinen Künstlerlexikon: Das einzige Werk, das ihm mit Sicherheit zugeschrieben werden kann, ist der im Auftrag von Abt Ulrich 1488 geschaffene Nachtrag zum sog. Codex Haggenberg, einem Wappenbuch der Ingeram-Werkstatt von ca. 1470 (St. Gallen Stiftsbibliothek Codex 1084)

¹⁰ SIK ISEA in: Sikart Lexikon zur Kunst in der Schweiz

¹¹ Dorothea Eggenberger in allgemeines Künstlerlexikon.

1496-1498 Wandmalereien in der Heiligkreuzkirche in Wiesendangen

Unbekannt: Ausschmückung eines Fensters in der unteren Vogtstube im Schloss Hegi, Winterthur

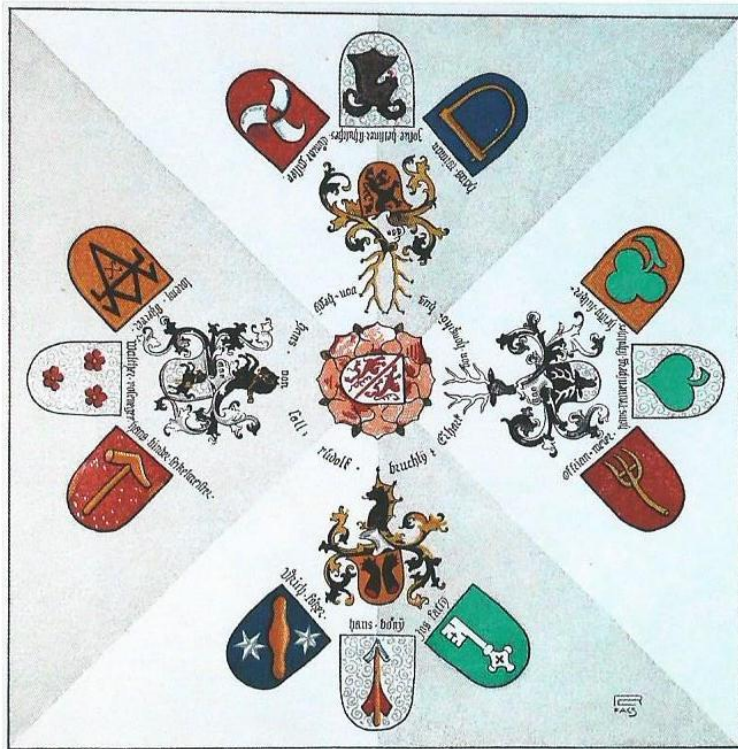
Alle diese Zuschreibungen basieren auf Stilvergleichen mit dem Codex San Gallensis 1084, der als gesichertes Werk von Haggenberg galt. Aber bereits 1939 hat Otto Hupp die Entstehungszeit des St. Galler Wappenbuchs auf die Zeit von 1466-70 festgelegt, also vor der Tätigkeit von Hans Haggenberg. Ähnlich hat 1941 Albert Bodmer argumentiert. Bernhard Anderes kam 1972 zum Schluss, dass der Codex 1084 grösstenteils nicht von Haggenberg sei, weil er nicht zu seinen Wandgemälden passe. Diese Logik ist insofern pervers, weil die Wandgemälde Haggenberg allesamt nur durch Stilvergleiche mit dem Wappenbuch zugewiesen wurden. Walther P. Lietsching weist den Hauptteil anderen Autoren zu und nur einen kleineren Teil Hans Haggenberg.¹² Immerhin hat auch Vadian bestätigt, dass Hans Haggenberg an einem Wappenbuch gearbeitet hat.¹³

Von einigen Autoren wurden auch die Wandmalereien im Kapitelsaal auf Marienberg, Rorschach zu seinen Werken gezählt. Diese passen aber zeitlich und stilistisch nicht zu Hans Haggenberg. Auch wurde durch Rahn dort eine Malersignatur NK¹⁴ gefunden und beschrieben, sodass dort ein anderer Meister angenommen werden muss. Angesichts der vielen Unsicherheiten wäre eine neue moderne gründlich Arbeit über Hans Haggenberg sehr dringlich.

¹² Walther P. Lietsching 1987 In: Ulrich Rösch S. 253-270

¹³ Joachim von Watt Bd. 2 Chronik der Äbte von St. Gallen. 1877 S.376

¹⁴ Albert Knoepfli 1977 S. 37



[19] Eine heraldische Selbstdarstellung des Winterthurer Rats: Wappenmalerei in der heutigen Sakristei im Südturm der Stadtkirche. Um das Winterthurer Stadtwappen als «Schlussstein» reihen sich die vier reicher verzierten Wappen von Stadtadligen und die schmucklosen Wappen von zwölf bürgerlichen Räten.

Abb. 3. Wappenmalerei in der Stadtkirche Winterthur. Aus:¹⁵

II. Abt Ulrich Rösch von St. Gallen

1. Seine Herkunft und sein Charakter: Während der Appenzellerkriege hatte das Kloster St. Gallen speziell gelitten. 1412 gab es nur noch zwei Mönche, erst in den 1430er Jahren erholte sich der Konvent wieder. Ulrich Rösch war der erste nicht adelige Abt des Klosters St. Gallen. 1987 wurde zu seinem Gedenken im Stiftsarchiv St. Gallen eine Ausstellung organisiert und dazu ein Buch herausgegeben, woraus verschiedene meiner Angaben stammen.¹⁶ Ulrich Rösch wurde am 14. Februar 1426 in Wangen im Allgäu als Sohn eines Bäckers geboren. Er kam als Küchenjunge früh in das Kloster St. Gallen. Vadian¹⁷

¹⁵ Peter Niederhäuser. In: Winterthurer Stadtgeschichte 2014 Band I. S. 125.

¹⁶ Ulrich Rösch St. Galler Fürstabt und Landesherr. Werner Vogler (Hg) 1987

¹⁷ Vadian hat über das Kloster St. Gallen 2 Chroniken geschrieben,, eine sog. grosse (s. Quellen hg. 2010) und eine kleine (s. Quellen hg. 2013)

schildert es so: „ **von klainfügem geschlecht, wiewol von frommen lüten**¹⁸ **und „ain kuchibuob und aller dienst lüten knecht.**“¹⁹ Abt Egloff nahm den aufgeweckten Jungen in die neu errichtete Klosterschule auf. Zwischen 1440 und 1445 trat er ins Kloster ein und wurde 1451 Grosskeller, d.h. Finanzmeister unter Abt Kaspar von Breitenlandenbergr. 1442 wurde Kaspar von Landenberg als neuer Abt gewählt, der jedoch den Aufgaben nicht gewachsen war. Wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Abt wurde Ulrich Rösch am 6. Oktober 1453 suspendiert und in die Verbannung ins Kloster Wiblingen bei Ulm geschickt. Am 25. Mai 1454 konnte er nach St. Gallen zurückkehren und wurde in sein Amt wieder eingesetzt.²⁰ 1455 kam es wieder zu einem Eclat. Abt Kaspar von Breitenlandenbergr verkaufte die Vogteigewalt über die zum Kloster gehörenden Gerichte zwischen Rheintal und Mittelthurgau für lächerliche tausend Gulden an die Stadt St. Gallen.²¹ Rösch protestierte zusammen mit fünf weiteren Kapitularen gegen diesen unsinnigen Verkauf. Die Affäre wurde an die Schirmorte weitergezogen und der Handel rückgängig gemacht.²² Der Konvent versuchte nun Abt Kaspar los zu werden. „**Wie nun das capittel den sig wieder abt Casparn in diesem fall erobert hatt, trûg sich von tag zû tag hass und aufsatz zû des capittels widern abt und warend anschleg vorhanden, den selben one mittel von der abtey ze bringen, wellich fürnemlich durch dry man gefürt und triben wurdend. Einer hiess h. Simon Geltpfrand ein jung man, der ander h. Heinrich Schüchti, der statthalter zû S. Gallen und nachwertz abt zû Vischingen ward, der dritt Ulrich Rösch der domalen grosskeller was.**“²³ Als Abt Caspar davon erfuhr, reagierte er: „ **Dess war nun abt Caspar bericht und so vil erzurnt, dass er den grosskeller und einen der hiess Geltpfrand fengklich einlegen liess und also sy ettwan lang enthielt....zû welchem nun von den vier ordten auf einen durch hindersich bringen der botten verwilgt abt Caspar**

¹⁸ Joachim von Watt 2010 S.632

¹⁹ Werner Vogler 1987 In: Ulrich Rösch 1987 S. 17

²⁰ Werner Vogler 1987 In: Ulrich Rösch 1987 S. 17

²¹ Johannes Häne 1895 S. 7

²² Ernst Ehrenzeller 1987 In: Ulrich Rösch 1987 S. 189-190

²³ Joachim von Watt 2013 S, 310

abgesetzt und h. Heinrich Schüchti zû pfleger mit willen des capittels gesetzt ward.... Der verorndt nun den cardinal Senensem, der doch dergesalt dass abt Caspar abston und her Ulrich als gewaltiger pfleger des closters S. Gallen angon sölt.²⁴

Der zukünftige Papst Aeneas Silvius Piccolomini schaltete sich bereits 1457 in St. Gallen ein, bestätigte am 9. November 1457 in einem Schiedsgericht die Absetzung von Abt Kaspar Breitenlandenberg, der ein schlechter Wirtschaftler war und sich mit dem Konvent völlig zerstritten hatte,²⁵ und setzte Ulrich Rösch als zukünftigen Abt und Administrator der Abtei ein. Papst Calixt III. bestätigte dieses Urteil.²⁶ 1462 wurde Ulrich Rösch von Papst Pius II. Piccolomini als zukünftiger Abt erwählt. Von 1463-1491 war Ulrich Rösch dann wirklich der Abt des Klosters St. Gallen.

Vadian beschreibt den Charakter von Abt Ulrich so: „ **von anfang diensthaft und unverdrossen gsin, empsig und arbaytsam, still und listig,...Hat ouch eine angeborne liebe zû rechnen und rechten ghan**²⁷**Mittler zit schikt sich abt Ulrich für und für zu sinem nutz, wo, wie und in was weg er des gotzhus rychtum, ansechen und herschung meren und bevestnen möchte: dann sinem gemüt alles zu klain für was und zu wenig, was im begegnet. Und wie ainer, der die wassersucht hat, ie mer er trinkt, ie durstiger er wirdt, also ward der abt ie lenger ie begirlicher, alles, das in der ganzen landschaft umm lag, zû langen tagen in sin klawen ze rüsten.**“²⁸

Man sagt von imm glouplich, dass er in siner schlafkhamer zû Wil und zû S. Gallen allweg näbend der bettstatt einen tisch und darauf ein tafel mit einer kryden ligend ghapt hab, und so imm nachtz nach erstem schlaf auf ettwas khamm daran imm gelegen was, dz er schnell aufgewüst sey und ia in aller

²⁴ Joachim von Watt 2013 S. 311

²⁵ Lorenz Hollenstein und Walther P. Lietsching In: Ulrich Rösch 1987 S. 241

²⁶ Wilhelm Baum In: Ulrich Rösch 1987 S.83

²⁷ Joachim von Watt 2010 S.532

²⁸ Joachim von Watt 2010 S. 689

tunkly mit der kreyden blintling und mit wenig Worten söllich verzeichnet habe.²⁹



Abb. 4. Das Gebetbuch von Ulrich Rösch

²⁹ Joachim von Watt 2013 S. 320

2. Ulrich Rösch als Abt

Er ordnete die Einkünfte des Klosters neu. Ulrich Rösch brachte die Finanzen des maroden Klosters wieder auf Vordermann, indem er alles einkassierte, was in den letzten Jahren vergessen gegangen war. So wurde er vielfach nach Othmar als zweiter Gründer des Klosters genannt. Er löste 344 von seinen Vorgängern versetzte Schuldscheine, Gülten und Zehnten um 307 559 Gulden aus. Dazu erwarb er für 63 363 Gulden Getreide und Geldzehnten, ferner 29 Höfe um 10 590 Gulden und 4 Weinberge um 3500 Gulden. Auch erwarb, baute oder restaurierte er 55 Burgen, Schlösser und Häuser für die Summe von 19 677 Gulden. Für 50 080 Gulden kaufte er ferner Herrschaften und Gebiete. Abt Ulrich bewährte sich als straffer Organisator und reorganisierte die Einkünfte. 1468 kaufte er von Freiherr Petermann von Raron für 14 500 Gulden die Grafschaft Toggenburg.³⁰ 1469 bestätigte die Abtei, die seit 1451 selbst in einem Zugewandtenverhältnis mit den vier Orten Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus lebte, das Landrecht zwischen dem Toggenburg und den beiden Orten Schwyz und Glarus.³¹ Er schaffte einen wohlgeordneten Klosterstaat neuzeitlicher Prägung, reformierte aber auch das Leben der 30 Mönche mit Klausur und regelmässigen Gottesdiensten und Stundengebeten.³² Der St. Galler Reformator Vadian schrieb zwei Mal eine Geschichte der St. Galler Äbte, natürlich aus der Sicht der Stadt. So fand er lobende Worte für Kaspar von Breitenlandenbergr, der „*von natur ain mild und fründsam man*“ gewesen sei, Ulrich Rösch dagegen ein „*hitziger, frevler*“ Mann.³³

Vadian schreibt dazu: „*Under denen dingen befand sich ouch, dass er eergytig was und demnach on underlass trachtet, wie er zû gwalt khommen möcht. Und als abt Caspar in siner verwaltung etwas milter und hinlässger ws dan imm gefiele und des gotzhus noturft erfordern wolt, warb er anfangs by her Hainrichen Schüchte um fründschaft und bildett sich darnach dergestalt ainem convent für, dass sy zû imm liebe gewunnend. Namlich trung er in sy,*

³⁰ Werner Vogler 1987 In: Ulrich Rösch S. 18

³¹ Edouard Kobelt 1970 S. 9

³² Vadian und St. Gallen 1984 S.22

³³ Ernst Gerhard Rösch 1987 In: Ulrich Rösch 1987 S. 207

wie an dem tag leg, dass das gotzhus vil schuldig und merklich an vil orten versteckt und verpfendt were, und aber dergestalt fryhaiten gerechtikayten brief sygel urbar alt harkhomen und güter besitzung so vil hette, wo man einen hett, der zû der sach thet.....³⁴ Abt Caspar war offensichtlich überfordert und musste seinem junge dynamischen Pfleger das Feld überlassen. *“Wie wir nun vormals in abt Casparn anzaygt hand, des spann halb so er mit dem pfleger und convent hatt und wie er abgesetzt und vernügt ward mit 300 fl jarlich geltz etc., begab es sich, dass er der abt anhûb zû siechen und man sich nit versechen möchte, dass er khain wyl mer lebte. Dem nach her Ulrich der pfleger ainen anschlag machett, abt Caspar zû bereden, dz er imm die abty gentzlich übergebe.³⁵ Auch der Konvent war dafür und so wurde Ulrich Rösch noch zu Lebzeiten von Abt Caspar als Nachfolger gewählt. Er legte aber Wert darauf, dass alles in Rom geregelt würde. So ritt er nach Rom: „ Und wie er nun alle ding geordnt hatt, rayt er nachgantz jars selbs persönlich gen Rom im <mertzen> des willens, sich zû ainem abt bestäten ze lassen. Und als er gen Rom khomen, was es schon gebrittlet, Daruf der papst den pfleger von stund an zû ainem abt des gotzhus St. Gallen machet³⁶ Auf dem Heimweg kam ihm ein Bote entgegen. „Da kham imm ain bott, namlich Bernhart Fridrich, der sayt imm dass abt Caspar tod wer und bracht imm vast gût mâr. Daruf er sich widerum wandt und gen Rom rayt und sich von nüwem in ander weg bestäten liess, mit nit grossem kosten, dan der bapst den vor erlittnen kosten wol ermessen kont, darum er im rechter thett dann vor, Und machett man imm ander bullen an die dienstlüt und underthonen und ward Ulrich Rösch also abt on die wal sines capitels, das doch langer zyt nit geschehen was.³⁷ Abt Ulrich wollte nach Vadian auch Bischof sein: „Damit aber abt Ulrich ouch zu ainem bischof wurd, liess er an bapst Sixtum werben und sin unsuber haylikayt bitten, dass er imm (die wil er ouch jinfel und stab trûg)kelch messgwand wassser kilchhof alter capellen ze wichen macht und gwalt gebe, damit grösserer kost so daruf gon wurd vermitten blybe. Wie dan dieser*

³⁴ Joachim von Watt 2010 S. 532

³⁵ Joachim von Watt 2010 S. 565

³⁶ Joachim von Watt 2010 S. 565

³⁷ Joachim von Watt 2010 S. 567

halger vatter disem halgen abt wylfür und darum ain bull zûschikt, die khamm imm zû mit dieser bull des früyen amptz.³⁸

1476 wollte ihn Papst Sixtus sogar zum Kardinal machen, Rösch aber lehnte ab. ***„Der selben zeyt ward an abt Ulrichen geworben, dass er an papst Sixtum langen lassen welt damit er in zû cardinal machte, hette man nit zweyfel dann dass imm gelingen würde“³⁹ - „Und ward ain anschlag gemacht, und ainer der obristen richter Rotae, der doctor Johannes Antony von S. Gregorio hiess, apt Ulrichen schriben sölt, wie vorhanden were dass bapstlich haylikayt ettlich cardinäl in Alemannia zû erwellen willens, und bisshar vil darnach gestelt und durch den kayser und ander fürsten geworben und petten hettend, denen es aber abgeschlagen worden were, und aber von siner sondern geschliklikayt und vernunft, ouch andacht und christenlich wesen vil zû Rom gsagt und sin namen by vilen mit sondern eeren harfür zogen wurd, möchte er sinen gnaden rathen, er stalte nach solichen eeren, so welte er achten dz siner gewerdte wurde, und also möcht ain houpt und patron in Alemannien dz ist im oberdütsch land sin, zû welchem er fürderlich durch fürschriften gmainer Aydgnessen möchte bracht werden etc., mit vil lieplichem gespays. Abt Ulrichen aber wolt gedunken, man welt imm ain ätzy legen und sin gotzhus byfangen underston, und brucht also fuchslist gegen fuchsen und liesss sollich schriben mit abschlag verantworten, dass er zû sölichem ampt untüglich, ouch nit gelegen <ouch bevogtett von iij orden der Aydgnessen> und ain ordensman were der in ander weg mit vil arbayt und geschäften beladen etc., und wolt gar nit dran. Wie wol er zû den eeren gross begir ghan hett, so sach er doch, dass etwas wyters nacher gon möchte, darab imm schoch.“⁴⁰***

Abt Ulrich Rösch war ein eifriger Förderer der Stiftsbibliothek. Während dem Konzil von Konstanz und dem von Basel waren durch umherstreifende Humanisten etliche Bücher ausgeliehen worden und nicht zurück gekommen,

³⁸ Joachim von Watt 2010 S. 633

³⁹ Joachim von Watt 2013 S. 345

⁴⁰ Joachim von Watt 2010 S. 635

sodass neue beschafft werden mussten. Abt Ulrich erneuerte auch die Schule und schuf eine Lateinschule mit Internat.⁴¹

3. Der Klosterbruch

Mit der Stadt St. Gallen kam es zu dauernden Auseinandersetzungen. Das Gebiet der Stadt St. Gallen hatte ursprünglich auch dem Kloster gehört. Nachdem die Stadt sich emanzipierte und immer selbstständiger wurde, kam schon deswegen Unruhe im Kloster auf.⁴² Die Stadt war 1456 unabhängig geworden und musste dem Abt nicht mehr schwören. Da das Kloster innerhalb der Stadt lag und kein eigenes Tor nach draussen hatte verhandelte Ulrich Rösch jahrelang darüber mit der Stadt, die nicht geneigt war, ihm ein solches Tor zu gestatten. Abt Ulrich versuchte es zuerst friedlich: **„Dieser verschinen jaren warend unser herren von S. Gallen mit dem apt und der apt mit inen in gûtem friden und vermaindtend durch vergangen sprûch und verträg alles das, darum span hette mögen sin, zû gûtem end bracht sin. Es erzaygt ouch abt Ulrich nit anders dann ain fründ und schankt etwan den ünsern in die zünfft und trinkstuben wildpret und vasnachthennen und der glychen, liess sich ouch kheines argens merken.... Daby er gern ain tor hinder der muren uss über den bach ghan hette zû dem kloster dienend, damit er und die sinen (dann er treffenlich ungeru also gfangen was) die ünsern des inlass halb rüwig machen möchtend; das imm ünser herren khains wegs gönnen, ouch sich mit imm in khain überkomnus inlassen wolltend, dann sy jnn zû gûtem tayl hattend kennen gelernt und sin aygensüchtig geschwindigkayten erfahren.“**⁴³

1479 machte Abt Ulrich Rösch mit den 4 Orten Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus einen Hauptmannschaftsvertrag, wodurch in einem zweijährigen Turnus ein „Hauptmann“ aus einem der vier Orte den Schutz gewähren sollte. Abt Ulrich klagte bei den vier Schutzorten in einem Brief mit 24 Klagen, die St. Galler klagten dagegen mit 4 Punkten.⁴⁴ (die Abtei hatte sich 1451 mit den Schirmorten Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus verbündet / die Stadt St. Gallen

⁴¹ Vadian und St. Gallen 1984 S. 41

⁴² Johannes Häne 1895 S. 15

⁴³ Joachim von Watt 2010. S. 642

⁴⁴ Joachim von Watt 2010 S. 649- 656

verbündete sich 1451 mit den gleichen vier Schirmorten sowie mit Uri und Bern)⁴⁵. Aber Abt Ulrich bekam kein Tor. Die Vier Orte entschieden: **„noch die von S. Gallen schuldig dem abt ain thor durch ir statt ringmur ze machen lassen, sonder sollt er sich der thoren so ietz an der statt mur werdend benügen lassen“**.⁴⁶ Deswegen und wegen vieler anderer Querelen beschloss der Konvent 1483 mit päpstlicher und kaiserlicher Einwilligung in Rorschach eine neue Klosteranlage zu bauen. Ulrich hatte Rorschach statt Wil gewählt, weil er damit den St. Gallern mehr schaden konnte. Er hatte vor, Zölle und Ungeld in Rorschach zu konzentrieren, auch die Aufsicht über die Masse und Gewichte.⁴⁷ Weiter ins Gewicht fiel natürlich auch der Hafen, den er zum wichtigsten Umschlagplatz ausbauen wollte, zum Haupthafen der Ostschweiz.⁴⁸ **„Wie nun abt Ûlrich endlich in sim selbs beschlossen hatt, ain stat S.Gallen ze übergeben und zû Rorschach ain kloster ze buwen, kond er gedenken dass der anschlag an sim selb nit klainfüg was. Und damit er andern sinen rädt, ouch dechant und convent söllich sin fürnemen könde gloublich inbilden und angenäm machen, stalt er allen sinen radtschalg in geschrift und liess nünt dahinnen das er fonden und ersinnet hatt, damit menklich siner nachkhomen ainen lust und liebe darzû gewonnend“**⁴⁹. 1485 wurde in Rorschach mit dem Bau der Ringmauer begonnen.⁵⁰ Nach der Zustimmung von Papst Sixtus IV. und Verhandlungen mit Kaiser Friedrich III. wurde am 21. 3. 1487 in Rorschach der Grundstein gelegt. **„Und als er in disem 84 jar die mur um den garten darin das closter liegen wurd machen liess und ettlich jar darvor die güter so imm an dem end gelegen warend von dero von Rorschach gwaltsamen koufs wyss (an sich)bracht hatt, liess er darnach imm MCCCCLXXXVII jar, wie er den ersten stain am klosterbuw glayt hatt, ain schrift ussgon, in welcher er (über all sprüch und verträg ouch die**

⁴⁵ Ernst Ehrenzeller in Ulrich Rösch S. 189

⁴⁶ Joachim von Watt 2010 S. 660

⁴⁷ Johannes Häne 1895 S. 33.

⁴⁸ Johannes Häne 1895 S. 34

⁴⁹ Joachim von Watt 2010 S. 676

⁵⁰ Johannes Häne 1895 S. 31

verrichtungen die von unsern Aydgnossen um all sachen geschechen, dass man ir nit wyter gedenken, sonder hin tod und ab sin soltend) vil artikel melden liess, die imm beschwerlich und unlidenlich und darum zû disem klosterbuw etc. verutsachet were.⁵¹ Die St. Galler waren damit aus wirtschaftlichen Gründen (Wallfahrt) mit dem Wegzug des Klosters gar nicht einverstanden. „Abt Ulrich versprach zwar, an beiden Orten ein Kloster zu betreiben. „**ouch dz kloster zû Rorschach dem gotzhus zû S. Gallen und harwiderum das in der statt dem zû Rorschach verainen und also inlyben welte, dass ain abt und ain convent an bayden ordten solt genamset und ghayssen sin**⁵² „**Wie vormals gemelt ist, dz abt Ûlrich streng ze buwen fürnam und ainen gûten tayl in vergangnen jaren gebuwen hatt und die von Appenzell, ouch ûnser herren der statt S. Gallen siner radtschlegen bericht warend, namlich dass er anfangs vor imm ghan hett sich mit dem sinen gen Rorschach zû verendern, und darnach sich dess besunnen dz er zû Rorschach nur ain bropsty han und uff das werlichest buwen undverfassen, ouch also anbaydeb ordten hushalten und herschen welt etc., kundendn sy wol ermessen, dass zû langen tagen sollichs alles laind und statt zû merklichem nachtayl raichen und duchen wurd.....Zû dem allem was under dem volk das gemözell, dass man den gotzdienst gen Rorschach ziehen und alles haylthûm so by uns war ouch abhin thon und die lieben husvätter S. Gallen und S. Othmarn uns uss der stat entrouben welte, welliches alles gross und jämerlich ze hören was nach des gmainen mans anfaltigem verstandt**⁵³

So kam es 1489 zum Klosterbruch und zum St. Galler Krieg. Am Morgen des 28. Juli 1489 versammelten sich 1200 Appenzeller und 350 aus der Stadt St. Gallen im Dorf Grub. Von dort marschierten sich auf den Rorschacherberg, wo noch 600 Rheintaler dazu stiessen.⁵⁴ Gemeinsam zerstörten sie die neue Klosteranlage auf Marienberg.⁵⁵ Abt Ulrich Rösch hatte bereits 13 000 Gulden an

⁵¹ Joachim von Watt 2010 S. 679

⁵² Joachim von Watt 2010 S 681

⁵³ Joachim von Watt 2010 S. 699

⁵⁴ Johannes Häne.

⁵⁵ Werner Vogler 1987 In: Ulrich Rösch 1987 S. 18

die Handwerker ausbezahlt und 3 000 Gulden für das Material. Sein Verlust betrug also 16 000 Gulden.⁵⁶

Die vier Schirmorte der Eidgenossen für St. Gallen (Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus) mussten nun eingreifen. 1490 belagerten sie die Stadt St. Gallen und diktierten schlussendlich den Frieden.⁵⁷ Der Kompromiss bestand nun darin, dass Abt Ulrich eigentlich bauen konnte, wo er wollte, aber die Reliquien der Heiligen Gallus und Otmar mussten in St. Gallen bleiben. Im Frieden von Einsiedeln am 7.3. 1490 diktierten die Schirmorte die Bedingungen: Die Stadt St. Gallen musste 14 000 Gulden Schadenersatz zahlen, ihre Ausbürger aus dem städtischen Bürgerrecht entlassen und ihre Rechte am Oberberg mit den Gerichten Oberdorf, Andwil und Steinach aufgeben. Konkret lauteten die Bedingungen:

1. Die Stadt St. Gallen übergibt den 4 Orten das Schloss Oberberg und die 2 Gerichte Oberberg und Andwil. Der Verlust, der hierdurch dem städtischen Spitalgut erwächst, soll von der Stadt aus ihrem eigenen Vermögen ersetzt werden.
2. St. Gallen tritt den 4 Orten das Gredhaus in Steinach ab mit allen Zöllen und Befugnissen und allen Rechten an den Dörfern Ober- und Nider- Steinach.
3. St. Gallen zahlt den 4 Orten 10 000 Gulden Kriegsentschädigung.
4. Die frühere Verschreibung der Gotteshauslandschaft tritt ausser Kraft.
5. Die St. Gallen bleiben im Bund mit den 4. Orten, samt Bern und Zug, bleiben auch beim Reich „**dessglichen bi ir stat regiment, ordnungen und satzungen, wie si von alter har unt bis ietz das im bruch gewesen sind onverletzt in eeren.**“
6. Des „**Varnbülers, wyland burgermeister zu St. Gallen und Hans Schenklin' s statschribers halb bleibt es bei den Bestimmungen des St. Fidener Vertrags.**“

⁵⁶ Johannes Häne 1895 S. 53

⁵⁷ Vadian und St. Gallen 1984 S. 14

7. Damit ist die Streitsache zwischen beiden Parteien abgetan und erledigt.⁵⁸

Durch diesen Friedensvertrag entstand für St. Gallen ein Schaden von 22 000 Gulden durch Abgaben und dazu noch die eigenen Kriegskosten.

Appenzell musste die Herrschaft Rheintal als gemein Herrschaft den Eidgenossen abtreten. Die Klosteranlage in Marienberg wurde 1497-1518 fertiggestellt, diente aber dem Kloster St. Gallen nur als Statthaltereie und Schule.⁵⁹

Aber auch der Abt hatte verloren, denn er musste zusehen, wie die Ländereien an die vier Orte gingen. Die vier Orte sahen das Gotteshausland als eigenes Untertanenland.⁶⁰

4. Wil

In Wil hat Ulrich den Hof neu gebaut, wuchtig und höher als alle anderen Gebäude der Stadt. Vadian berichtet darüber bewundernd, dass der Hof mit Ziegeln gedeckt und die Mauern mit Pflaster verstrichen worden seien, und besonders, dass der Winterthurer Maler Hans Haggenberg einen Saal mit Wappenfresken verziert habe, die heute noch erhalten sind.⁶¹ In Wil ist von Hans Haggenberg im weiteren noch zu bewundern im Langhaus der Stadtkirche St. Nikolaus eine Wandmalerei, die Christophorus riesengross darstellt.⁶² Im Hof von Wil findet sich von Hans Haggenberg die Wandmalerei der Lehensgabe durch Abt Ulrich Rösch, sowie Wappendarstellungen. Über Wil und Ulrich Rösch schreibt Vadian: „ **Die pfalz, zû der grafen ziten von Toggaburg (wie sy Wil innehattend) ist ain schloss gsin mit sonderer grössy. Ist darnach von nachgenden äbten gewitert, aber von abt Ulrich gar erschifft gemalett und mit kouff etlicher hüser gewytert und mit ziegel tekt. Namlich ist von dem Haller ain huss erkouft, von der Wegnin ains und von der Bischoffin ains. So**

⁵⁸ Johannes Häne 1895 S. 171-172

⁵⁹ Hist. Lexikon der Schweiz

⁶⁰ . Johannes Häne 1895 S. 195

⁶¹ Magdalen Bless-Grabher In: Ulrich Rösch 1987 S.228

⁶² Magdalen Bless Grabher 1987 In: Ulrich Rösch S. 231

hat er den bronnen erstmals dahar füren lassen, da er ietz stat. Item das gantz hus bestochen und gebessert. Hat er angeschlagen des kostens halb uff 1800 fl.⁶³“



Abb. 5. Die Lehensgabe durch Abt Ulrich Rösch Der thronende Fürstabt, mit den Insignien seiner geistlichen Würde dargestellt, verleiht dem Grafen von Hohenberg das Schenkenamt. Links über dem Abtthron sind die Wappen der Abtei, der von Rösch gekauften Grafschaft Toggenburg und Röschs persönliches Wappen sowie jenes der Hohenberger Grafen angebracht. Auf der rechten Seite ernennt der Herzog von Schwaben, Truchsess⁶⁴ des

⁶³ Joachim von Watt 2010 S. 746-747

⁶⁴ Truchsess bedeutete Vorsteher der Hofhaltung, oberster Aufseher über die fürstliche Tafel. Der Mundschenk kümmerte sich um die Getränke, vor allem Wein. Diese Ämter waren im Hochmittelalter bedeutungsvoll, zur Zeit von Ulrich Rösch aber bereits aus der Mode gekommen. Ulrich Rösch, der ja selber von bürgerlicher Herkunft war, inszeniert sich grossartig als adeliger Fürst mit entsprechender Hofhaltung. Auch ist Rösch ausgestattet mit Bischofsstab und Mitra, was einem Bischofssitz entspräche. Rösch aber war nur Abt von St. Gallen, nicht Bischof. Inful = Mitra.

Fürstabtes, den Edlen von Bichelsee zum Edeltruchsessen des Abtes. Dabei handelt es sich um ein Afterlehen. Der Herzog sitzt in ritterlicher Tracht, das Barett auf dem Haupt, auf einem Thron, der tiefer steht als jener des Abtes, was dessen höhere Stellung zum Ausdruck bringen soll. Über dem Herrn von Bichelsee steht links dessen Wappen, rechts jenes des schwäbischen

Herzogs.⁶⁵



In Wil lebte auch die Lebensgefährtin von Ulrich Rösch, die Witwe Ursula Schnetzer, die ihm zwei Söhne schenkte, für die Abt Ulrich liebevoll sorgte. So hinterlegte er am 1. Juli 1477 beim Schulthessen und Rat von Wil die Summe von 100 rheinischen Gulden für den Unterhalt der beiden Söhne und ihrer Mutter.⁶⁶ Ulrich Rösch ist am 13. März 1491 in Wil gestorben. Er wurde im Kreuzgang des St. Galler Münsters beerdigt. Sein Grabmal im Kreuzgang wurde

Abb. 6. In der Stadtkirche Sankt Nikolaus in Wil. Der hl. Christophorus, Hans Haggenberg zugeschrieben. Bild aus Benno Ruckstuhl 1998

⁶⁵ Benno Ruckstuhl 1998 S. 26

⁶⁶ Magdalen Bless-Grabher 1987 In: Ulrich Rösch S. 232

1531 „gebrochen und zerschlagen.“^{67 68}

Vadian berichtet ganz mild über die Familie des Abts Ulrich Rösch: „**Man sagt, dass er schöne kinder von im erboren hinder im gelassen und dieselben ouch zimlich wol begabt und versehen undetlichen geistlich gemacht habe**⁶⁹

1525 wurde unter Vadian in St. Gallen die Reformation eingeführt, 1527 das Kloster aufgehoben. Nach dem zweiten Kappeler Krieg wurde aber der Klosterstaat wieder hergestellt⁷⁰.

III. Veltheim

Die reformierte Kirche Veltheim gehört zu den ältesten Kirchen der Zürcher Landschaft. Der erste Kirchenbau in Veltheim entstand zwischen 900 und 1000. N. Chr.⁷¹ Das Gotteshaus geht auf eine kleine Kapelle zurück. Diese diente später als Sakristei und wurde 1864 abgebrochen. Unmittelbar südlich an die erste Kapelle wurde im 14. Jahrhundert eine zweite Kapelle angebaut, die 1481 durch den Bau einer Kirche ersetzt wurde. Bei den Ausgrabungen von 1977/78 wurden unter der Kirche eine grosse Menge römische Keramik und ein römisches Wasserbecken gefunden. Daraus kann man schliessen, dass der Ort bereits zur Römerzeit als Gutshof genutzt wurde.⁷² In den mittelalterlichen Urkunden ist Veltheim erstmals 774 erwähnt, als der damalige Besitzer Blitgaer es nebst anderen Gütern dem Kloster St. Gallen vermachte.⁷³ Gemäss der Vereinbarung von 1230 gehörte die Kirche von Veltheim mitsamt weiteren Gütern in Veltheim als Hochzeitsgabe Gräfin Margarethe von Savoyen, der Gattin von Hartmann IV. von Kyburg. Nach dem Tod von Hartmann IV. hätten diese Güter der Witwe Margarethe übergeben werden sollen. Doch Rudolf IV.

⁶⁷ Werner Vogler 1987 In: Ulrich Rösch 1987 S. 18

⁶⁸ Johannes Duft 1987 In: Ulrich Rösch S. 65

⁶⁹ Joachim von Watt 2013 S. 372

⁷⁰ Vadian und St. Gallen 1984 S. 15

⁷¹ Peter Ziegler 1981 S, 23- 31

⁷² Felicia Schmaedecke 2003 S. 7

⁷³ Felicia Schmaedecke 2003 S. 7

von Habsburg riss widerrechtlich alles an sich, sodass die Witwe von Kyburg schlussendlich mittellos in ihr Elternhaus nach Savoyen zurückkehrte.⁷⁴ Das Patronat der Kirche von Veltheim war 1358 durch eine Schenkung von Herzog Rudolf IV. von Habsburg-Österreich an das Kloster Töss gegangen. Die Geschichte der Pfarrei und der Kirche Veltheim ist sehr genau und anschaulich in der Festschrift Dorfkirche Veltheim S. 7-21 von Peter Ziegler beschrieben, die Baugeschichte Seite 22 - 37 von Walter Brack.

Patronin der Kirche sei immer Maria gewesen.⁷⁵ Mitte des 15.



Abb. 7. Links: das Wappen der Bruchli ⁷⁶rechts das der Ehinger

⁷⁴ Peter Ziegler 1981 S. 13

⁷⁵ Peter Ziegler In: Dorfkirche Veltheim S. 10

⁷⁶ Der langjährige adelige Schultheiss Rudolf Bruchli zog 1471 nach Konstanz, wo er das Erbe seines Schwiegervaters übernahm. Er blieb aber der Stadt Winterthur weiterhin als Wohltäter verbunden. (Peter Niederhäuser In Winterthurer Stadtgeschichte 2014 Band I. S. 178)

Jahrhunderts wurde die Kirche bereits erweitert, 1482 der Chor neu gebaut und mit den Wandmalereien von Hans Haggenberg geschmückt.⁷⁷ Im Verlauf des 15. Jahrhunderts wurde die Marienwallfahrt immer bedeutender. Zum Dank für die erfolgreich überstandene Belagerung von 1460 durch die Eidgenossen, fassten Schultheiss und Rat 1466 den Beschluss, zum Dank alljährlich 2 Mal in das Marienheiligtum nach Veltheim zu „**unserer lieben frowen**“ zu wallfahren, an Mariae Heimsuchung (2. Juli) und an Mariae Empfängnis (8. Dez)⁷⁸ Gemäss der Prozessionsordnung sollte neben der Geistlichkeit aus jedem Haushalt ein Vertreter „mit Ernst und mit Andacht“⁷⁹ daran teilnehmen.⁸⁰ So wurde um 1480 die Dorfkirche Veltheim neu gebaut und mit Wandmalereien geschmückt.⁸¹ Dazu schreibt Laurentius Bosshart: „**Anno domini 1482 buwt man ze Fellthen den nüwen kor und zwen altar**“. Es war die Zeit wo in der Zürcher Landschaft jede zweite Kirche neu gebaut wurde.⁸²

Die Ausstattung der Kirche ging mit der Reformation 1525 verloren. Die farbigen Kirchenfenster kamen später ins schweizerische Landesmuseum. Die Wandmalereien wurden übertüncht, insgesamt über die Jahrhunderte mehrmals. So blieb aber wenigstens ein Teil der Wandmalereien erhalten. Im östlichen Schlussstein ist die Madonna mit dem Kinde abgebildet. Die Wandmalereien sind in der secco- Technik ausgeführt, alle Figuren mit schwarzen Linien eingefasst.⁸³ Die Sockelzone war rein ornamental verziert, davon ist fast nichts mehr erhalten. Zusammenhänge zwischen den verlorenen Wandmalereien im Kloster Töss und denen von Veltheim und Wiesendangen sind ausführlich und kompetent bei Silvia Volkart beschrieben.⁸⁴ Der Stil der

⁷⁷ Peter Ziegler 1981 S. 25

⁷⁸ Felicia Schmaedecke 2003 S. 16

⁷⁹ Stadtarchiv Winterthur (St.AW)B 2/2

⁸⁰ Peter Jetzler 1988 S, 20

⁸¹ Emanuel Dejung und Richard Zürcher 1952 S.334-340

⁸² Peter Jetzler 1988 S. 12

⁸³ Felicia Schmaedecke 2003 S. 29

⁸⁴ Silvia Volkart 2011 S. 88-94

Figuren zusammen mit den Blumenmotiven ist in Veltheim ähnlich wie in Wiesendangen.⁸⁵

Im Chor

Die Sockelzone war rein ornamental verziert. Ein Rest eines Rautenmusters aus grünen und schwarzen Linien hat sich rechts im Chor erhalten.⁸⁶ Im Chor sind



dargestellt: eine Schutzmantelmadonna (nur zur Hälfte erhalten), ein Credozyklus, Evangelistensymbole, sowie kluge und törichte Jungfrauen, die aus Blütenkelchen herauswachsen.⁸⁷ Die klugen Jungfrau sind lieblich dargestellt, die törichten entsprechend hohl und einfältig. Dank den sechs Wappen in der Ausmalung kann etwas über die Förderer dieses Kirchenbaus ausgesagt werden. Die Wappen von Habsburg und

Abb. 8. Zwei törichte Jungfrauen

Zürich, sowie Kyburg und Winterthur weisen auf die Herrschaften hin. (obwohl schon seit einigen Jahren verpfändet, fühlten sich die Winterthurer immer noch als Österreicher und glaubten, dass sie irgendwann auch wieder aus der Pfandschaft ausgelöst würden)

⁸⁵ Peter Ziegler 1981 S.26

⁸⁶ Felicia Schmaedcke 2003 S. 30

⁸⁷ Silvia Volkart 21011 S. 90

Die beiden seitlichen Wappen des Ehepaars Bruchli-Ehinger sind wahrscheinlich diejenigen der eigentlichen Sponsoren.⁸⁸ Der Ehemann Rudolf Bruchli war lange



Zeit im kleinen Rat von Winterthur, lebte aber zur Zeit des Baus von Veltheim bereits in Konstanz (seit 1471)⁸⁹, bedachte aber immer noch kirchliche Institutionen von Winterthur. Die Witwe Anna Ehinger machte ein ausführliches Testament, worin sie verschiedene Gotteshäuser, darunter auch Veltheim grosszügig bedachte.⁹⁰ Eine ausführliche Beschreibung des grosszügigen, anscheinend kinderlosen, adeligen Ehepaars Bruchli-Ehinger findet sich bei Peter Niederhäuser.⁹¹ Die Wandmalereien in der Chordecke im westliche Kreuzgewölbe zeigen zentral

Abb. 9. Der Engel als Symbol des Evangelisten Matthäus mit seinem Spruchband, umgeben von Blümchen auf weissem Grund

⁸⁸ Peter Niederhäuser 2008 S. 217

⁸⁹ Peter Niederhäuser 2008 S. 219

⁹⁰ Peter Niederhäuser 2008 S. 220

⁹¹ Peter Niederhäuser 2008 S. 218-223

die vier Evangelistensymbole, im Übergang zwei Engel und das Gleichnis der klugen und der törichten Jungfrauen. Alle vier Evangelistensymbole tragen ein gewelltes Spruchband, das jeweils den Anfang des entsprechenden Evangeliums ziert. Fünf törichte und fünf kluge Jungfrauen sind dargestellt. Diese Halbfiguren sitzen in phantastischen Blütenkelchen. Auf dem Untergrund sind überall Blümchen, wohl mit Schablonen gemalt, gestreut. Am Chorbau, zwischen dem Stifterpaar Rudolf Bruchli und Anna Ehinger⁹² findet sich ein bärtiges Bildnis, das vielleicht dem damals regierenden Erzherzog Sigismund von Österreich entsprechen könnte. Auf alle Fälle findet sich links unterhalb von ihm das österreichische Wappen.⁹³ Die Wandmalereien im Chor sind grösstenteils noch recht gut erhalten.

Matthäus: „*liber generationis ihesu christi filij David filij.*“

Johannes: „*in principio erat verbum et verbum.*“

Lukas: „*fuit in diebus herodis regis judee sacerdot. abiam....*“

Markus: „*initium evangelij ihesu christi filij dei sicut scriptum est in jisa*“⁹⁴

Von den vier Evangelisten führen zwei Weihrauchfässer schwingende Engel zu den fünf klugen und fünf törichten Jungfrauen.

Im Schiff

Auch das Kirchenschiff war ursprünglich voll ausgemalt. Die Reste der Wandmalereien auf der Süd- und Westmauer im Schiff wurden bei der Renovation 1931 entdeckt.⁹⁵ Von ehemals elf Szenen sind noch sieben erhalten.⁹⁶ Sie zeigen die Passion Christi und in einer Fensterlaibung die heilige Verena von Zurzach. Diese Bilder sind weniger gut erhalten als die im Chor,

⁹² Peter Niederhäuser 2008 S. 215-223

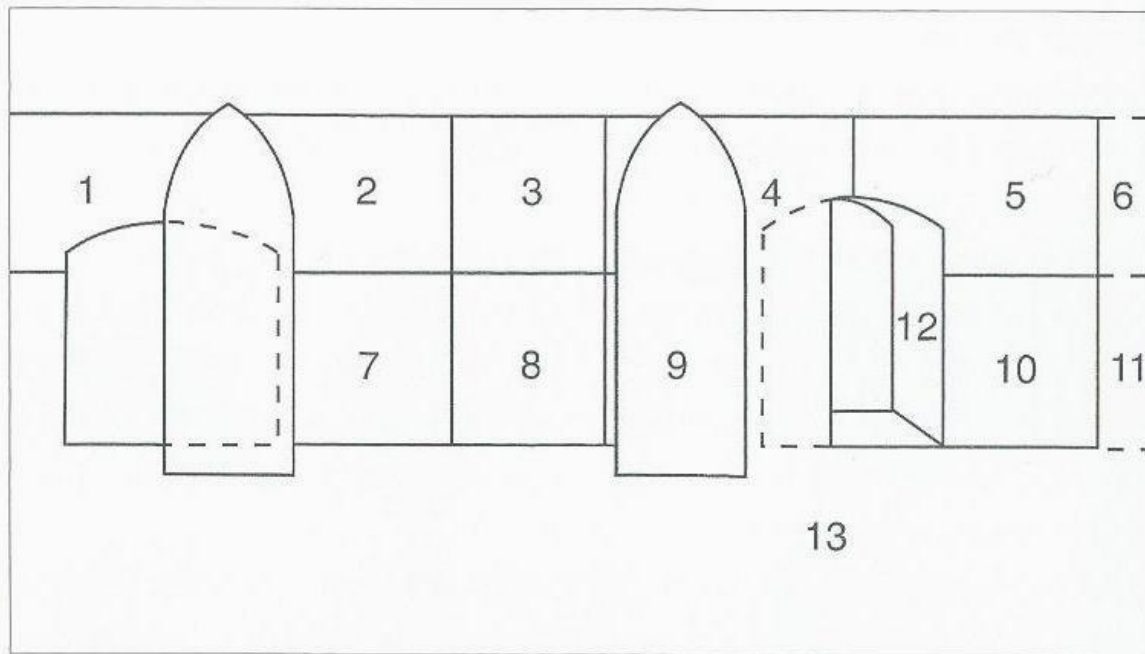
⁹³ Karl Keller 1981 S. 94

⁹⁴ Peter Ziegler 1981 S. 26

⁹⁵ Felicia Schmaedecke 2003 S. 30

⁹⁶ Felicia Schmaedecke 2003 S.38

wurden aber nach der heutigen kunsthistorischen Auffassung so belassen in den Resten, die sich noch finden.



Schema der Südwand: 1 Fusswaschung; 2 Gebet am Ölberg; 3 Judaskuss; 4 Christus vor Pilatus; 5 Geisselung; 6 Dornenkrönung (?); 7 Kreuztragung; 8 Kreuzigung; 9 Kreuzabnahme (?); 10 Grablegung; 11 Auferstehung oder Himmelfahrt Christi (?); 12 heilige Verena von Zurzach; 13 Sockelzone mit Quaderwerk und Rankenornamenten.

Abb. 10. Schema der Bilder der Südwand in Veltheim, aus: ⁹⁷

IV. Wiesendangen

1. Die Wandmalereien

Die wohl bedeutendste Leistung von Hans Hugenberg besteht in den Wandmalereien in der spätgotischen Landkirche von Wiesendangen. Die

⁹⁷ Felicia Schmaedecke 2003 S.39

Malereien wurden 1914 unter der Tünche entdeckt, freigelegt und restauriert. Die Gemälde waren zum Teil bestens erhalten, zum Teil mussten sie völlig neu gemalt werden, so zum Beispiel die Gestalten von Petrus und Thomas.⁹⁸ Glücklicherweise wurde an der Legende vom Heiligen Kreuz fast nichts neu gemalt. Die Schrägpartien der Nordseite des Chorgewölbes enthalten die Figuren der 12 Apostel mit ihren Attributen, die Südseite 12 Propheten. Die Halbfiguren der Apostel und Propheten wachsen aus Blumenkelchen heraus.

Die Apostel tragen Schrifttafeln in deutscher Sprache mit den Texten des Glaubensbekenntnisses.⁹⁹ Die Schriften der Propheten zeigen Aussagen aus dem Alten Testament, die auf den kommenden Messias hinweisen.¹⁰⁰ Die Gegenüberstellung des Credo der Apostel vis a vis den Propheten ist aus den Blockbüchern bekannt. Der Bezug Apostel-Propheten erfolgt im Sinn der „Concordia veteris et novi testamenti“, der Übereinstimmung des Alten und Neuen Testaments.¹⁰¹ Die Sprüche zu den Bildern der Apostel und Propheten in Latein und Deutsch wurden durch Hans Bachmann versucht wieder herzustellen.¹⁰² Das lateinische Credo ist natürlich allgemein bekannt und nicht schwierig wiederherzustellen, die deutsche Übersetzung in altem Stil schon schwieriger und besonders anspruchsvoll die Prophetensprüche. Im freibleibenden Raum dazwischen sind Nelken und Kornblumen hingestreut. Im Schildbogen über dem südlichen Fenster findet sich das Stifterbild mit dem Hohenlandenbergischen Wappen. Zwischen der Geschichte vom Heiligen Kreuz ist über dem Chorscheitelfenster eine Halbfigur von Maria dargestellt. Daneben der heilige Stephanus. Gross der heilige Oswald mit seinen Attributen: Zepter, Salbgefäss und Rabe.¹⁰³ Vor dem heiligen Oswald kniet ein Ritter mit

⁹⁸ Hans Kläui 1970 S.204

⁹⁹ Silvia Volkart 2011 S. 90

¹⁰⁰ Walter Hugelshofer 1995 S. 10

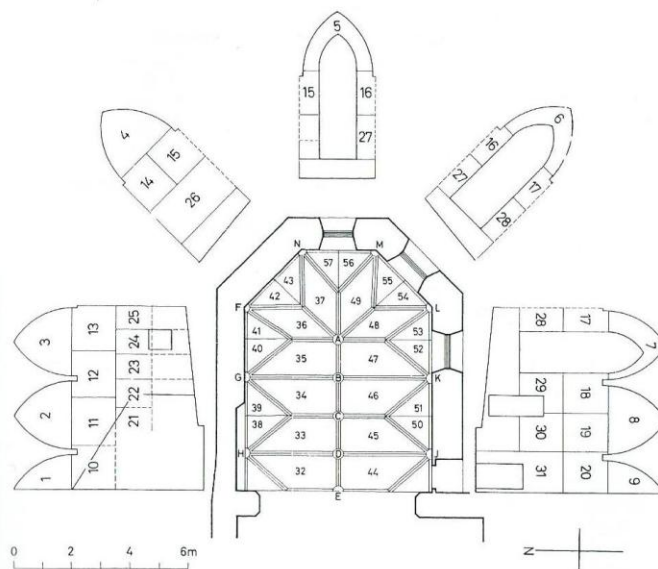
¹⁰¹ Sik Isea in: Sikart Lexikon zur Kunst in der Schweiz

¹⁰² Hans Bachmann 1916. S. 295-300

¹⁰³ Walter Hugelshofer 1995 S. 13

- Apostel*
- 32 St. Petrus/Ich glaub in ein got vatter/allmächtigen, schöpffer him/mels und der erden (weitgehend von Christian Schmidt, 1914)
- 33 St. Andreas/Und in Jehsum Cristum sinen/einigen sun vnseren herren
- 34 St. Jakobus major/Der empffangen ist vom heiligē/geist geborē usser maria jungfrau
- 35 St. Johannes/Geliten hat under Pontio/Pilato crützet tot und/ begraben
- 36 St. Thomas/Ab gefaren zū der/helle am triten tag/erstanden von dem/tode (weitgehend von Christian Schmidt, 1914)
- 37 St. Jakobus minor/Uffgefaren zu den/himmeln sitzet zū/der rechthē hand got/des vatters
- 38 St. Philippus/Da her er kommē/wirt zū richten die/lebendigen vnd die/toten
- 39 St. Bartholomäus/Ich glaub in/den heiligen/geist
- 40 St. Matthäuss/In die heilige/cristenliche kirch/in eine gemein-schaft/der heiligen
- 41 St. Simon/Ab las der/sünden
- 42 St. Thaddeus/Wider uff/erstehung des/libes
- 43 St. Mathias/Und das/ewig leben/vamen

- Propheten*
- 44 -IEREMIAS-/Du heissest mich ein vat=ter vnd wirst nit vff-hören/inzegant nach mir
- 45 †DAVID†/Der her sprach zū mir/du bist min sun ich/gebar dich hüt
- 46 -YSAYAS-/Sechēt ein jungfrau empffacht/und gebirt ein sun und sin/name wird geheissen Emanuel
- 47 -ZACHARIAS-/Und sy werdēt sehen zū/mir den sy hand gesto-chen
- 48 -HOSEAS-/O tod wird ich/din tod, o helle/wird ich din bisse
- 49 AMOS/Der buwet in/den himmel/sin uffart
- 50 SEPHANIAS (eigentlich Sophonias)/Ich wird zūtretten/zu uch in dem ge=richt vnd ein schn=eller gezüg sin
- 51 †IOHEL†/Ich wird vs gießē von/minem geist/über alles/fleisch
- 52 -MICHA-/Und min geist/was in vverm/mittel nit welt/uch fürchten
- 53 MALACHIAS/Er wirt ablegen/al unser missetat
- 54 †EZECHIELIS†/Ich wird uff tuon/vwer grüben ir/werdent min volch/sub am. 19 (unleserlich)
- 55 -DANIEL-/Vil der die da sch=laffen in dem stoub/werdent erwachen/etlich zū leben
- 56-57 Halbfiguren von Gott Vater und von Christus, beide in Zusammenhang mit Maria (5) zu sehen. Darüber Heiliger Geist.



Schlusssteine, Rippenkreuzungen

- A Halbfigur der Maria mit Christuskind.
 B leer.
 C Halbfiguren von Johannes dem Täufer mit Lamm Gottes und Johannes dem Evangelisten (?).
 D Hl. König mit Zepter.
 E leer.

Konsolen der Gewölberippen

- K Maske
 G Wappenschild (unkenntlich)
 H Wappenschild Hegi (steigender Löwe)
 J Wappenschild (unkenntlich)
 K Wappenschild (unkenntlich)
 L Tierkopf
 M Maske
 N Konsole

Abb.11. Schema der Wandmalereien in Wiesendangen aus Walter Hugelshofer

Helmbusch¹⁰⁴ Beim dargestellten Ritter handelt es sich wahrscheinlich um Jakob von Hohenlandenberg, den Vogt von Hegi. Im Auftrag des Konstanzer Bischofs Hugo von Hohenlandenberg und seines Bruders Ulrich, der im nahen Schloss Hegi residierte, wurde der Chor um 1490, bzw. 1484 neu gebaut und ausgestattet. So wie in Veltheim Jungfrauen aus Blütenkelchen herauswachsen, wachsen aus solchen Kelchen hier Halbfiguren der Apostel und der Propheten. Nebst den Figuren von Aposteln und Propheten, findet sich im Chor die vollständige Legende von der Auffindung und der Erhöhung des heiligen Kreuzes.^{105 106} Da die Kirche dem Heiligen Kreuz geweiht war, wundert diese Themenwahl nicht. Der reformierte Pfarrer Ernst Ramp aus Winterthur deutet

¹⁰⁴ Hans Kläui 1970 S.203

¹⁰⁵ Walter Hugelshofer 1995 Umschlag Rückseite

¹⁰⁶ Hans Martin Gubler 1986 S. 294-314

Abb. 12. Die Stationen der Heilig Kreuz Legende Schema von Walter Hugelshofer:

Schema der Fresken, Schlusssteine und Konsolen

Heiligkreuz-Legende

- 1 Zerstörtes Wandbild; wohl Seth, der vom Engel an der Paradiespforte einen Zweig vom Baum des Lebens erhält.
- 2 Salomo baut den Tempel.
- 3 Die Königin von Saba erkennt seherisch die Bedeutung des Holzes und durchquert das Wasser, anstatt den als Steg verwendeten Balken zu betreten.
- 4 Kranke finden Heilung im Teich von Bethesda, unter dem das Holz vergraben liegt.
- 5 Halbfigur der segnenden Maria im Strahlenkranz.
- 6 Halbfigur des heiligen Stephanus.
- 7 Halbfigur des heiligen Oswald; kniend der Stifter, Ulrich von Hohenlandenberg zu Hegi.
- 8 Traum Konstantins.
- 9 Einzelner Reiter in der Landschaft.
- 10 Kaiserin Helena segelt über das Meer, um das wundertätige Kreuz zu suchen.
- 11 Helena verhandelt mit den Juden über die Herausgabe des Kreuzes.
- 12 Peinigung der sich weigernden Juden durch Feuer und Grube.
- 13 Auffindung des Kreuzes (Wunderheilung).
- 14 Helena verehrt das Kreuz in der von ihr erbauten Kirche.
- 15 Helena bringt das Kreuz mit dem Schiff nach Konstantinopel.
- 16 Kirche zu Ehren des Hl. Kreuzes.

Heiligkreuz-Erhöhung

- 17 König Chosroe (Khosrau II.) von Persien zieht nach Jerusalem, um den dort verbliebenen Teil des Kreuzes zu holen.
- 18 Chosroe auf dem Thron in seinem Palast, hinter ihm das erbeutete Kreuz.
- 19 Auszug des Titalus, Chosroes Sohn, gegen Kaiser Heraklius von Byzanz, der das Kreuz zurückholen will.
- 20 Reiterzug (Streitmacht des Heraklius?).
- 21 Zerstörtes Wandbild.
- 22 Thomas-Kreuz.
- 23–25 Sakramentshaus, beidseits von jublierenden Engeln umgeben.
- 26 Zweikampf zwischen Heraklius und Titalus auf der Brücke (weitgehend von Christian Schmidt, 1914).
- 27 Waldlandschaft.
- 28 Heraklius tötet Chosroe; in der Fensterleibung der hl. Antonius Eremita.
- 29–31 Zerstörte oder stark gestörte Teile; wohl Einzug des Heraklius in Jerusalem (29, 30) und Kreuzerhöhung im Tempel (31).

und interpretiert diesen Bilderzyklus als eine religiöse Aussage, welche im Mittelalter die Gläubigen belehrte.¹⁰⁷

2. Die **Legenda aurea**

Diese Legendensammlung wurde verfasst durch den Dominikanermönch und späteren Bischof von Genua **Jacobus de Voragine** (1229-1298). Jacobus de Voragine wurde um 1229 in Voragine bei Genua geboren, er starb am 14. Juli 1298 in Genua. 1244 trat Jacobus in den Dominikanerorden ein, wurde mit 22 Jahren Professor für Theologie und 1260 Prior des Klosters in Genua. 1267-1278 und wiederum 1281-1286 war er Ordensprovinzial für die Lombardei. 1286 wurde er zum Erzbischof von Genua gewählt, nahm das Amt aber erst 1291 an.

Die **Legenda aurea** ist eine Sammlung von ursprünglich 182 Traktaten zu den Kirchenfesten und den Lebensgeschichten Heiliger und Heiligenlegenden. Jacobus ordnete sein Werk nach dem Verlauf des Kirchenjahres. Er arbeitete von 1263-1273¹⁰⁸ an der **Legenda aurea**, also vor seinem Bischofsamt. In seinen späteren Jahren, als Bischof schrieb er bis zu seinem Lebensende an einer Chronik der Stadt Genua. Die **Legenda aurea** diente als Grundlage für die Predigten. Jakobus de Voragine hat einfach alle Quellen gesammelt, nebeneinander gestellt und manchmal kritisch als nicht glaubhaft abgelehnt. Gleich nach seinem Erscheinen trat dieses Buch einen Siegeszug durch das ganze Abendland an, wurde um 1470 bereits gedruckt und war zeitweise verbreiteter als die Bibel.¹⁰⁹ Es war das religiöse Volksbuch des Mittelalters. Die **Legenda aurea** ist in einer einfachen, mittelalterlichen lateinischen Prosa¹¹⁰ geschrieben (Vorbild war die Vulgata, die auch in einem einfachen Satzbau den

¹⁰⁷ Ernst Ramp 1969 S. 63-76

¹⁰⁸ Richard Benz 1975 S. XXIX

¹⁰⁹ Richard Benz 1975 S. XXX

¹¹⁰ Richard Benz 1975 S. XXVI

Bedürfnissen des Volkes angepasst war¹¹¹), wurde aber sehr bald in viele Sprachen übersetzt und oft durch örtliche Legenden erweitert, wodurch sie schlussendlich auf das Doppelte ihres ursprünglichen Umfangs anwuchs. Die lokalen Legenden wurden zuerst als Appendix angehängt, später weil diese lokalen Heiligen in den Verlauf des Kirchenjahres passen mussten, in den Jahreslauf integriert.¹¹² Die aus vielen Quellen zusammengetragenen Wundertaten, Leiden und Abenteuer der Heiligen gewannen grossen Einfluss auf die Kunst, da unendlich viele Bilder darauf basieren. Die Erzählungen aus der *Legenda aurea* wurden durch unzählige Maler in zyklischen Folgen dargestellt. Nur so gewinnen sie das Leben einer spannenden Erzählung. In der Renaissance wurde die *Legenda aurea* vergessen, das Rationale gewann Oberhand. Zudem störten sich die Neulateiner an der einfachen Sprache.¹¹³ So drohte die *Legenda aurea* völlig ins Vergessen zu geraten. Die Wiederentdeckung der *Legenda aurea* geschah so auch nicht durch Sprachgelehrten, sondern durch die Kunstgeschichte,¹¹⁴ welche zur Interpretation der mittelalterlichen Darstellungen dringend auf diese Erzählungen angewiesen ist. Sie wurde in den Jahren 1917-1921 durch Richard Benz aus dem Lateinischen ins Deutsch übersetzt und sukzessive herausgegeben.¹¹⁵

Jacobus de Voragine hat für seine Version vom Heiligen Kreuz mindestens drei Legenden gebraucht, erstens die Legende vom heiligen Holz, zweitens die Kreuzauffindungslegende und der Auffindung der Kreuzesnägel durch Kaiserin Helena (ca 248- ca 327) und drittens die Kreuzerhöhungslegende (basierend auf dem beginnenden neuntem Jahrhundert)¹¹⁶ Reglinde Rhein stellt fest, dass in den Kapiteln „*De inventione sanctae crucis*“ und „*De exaltatione crucis*“

¹¹¹ es ist in diesem Sinne nicht „tote“ Sprache, wie man sonst die vergangenen Sprachen nennt, die niemandem mehr Muttersprache sind; es ist lebendig, man kann in ihm volkstümlich sprachen, und, was es sonst nie wieder gegeben hat, zugleich zu allen Völkern. Richard Benz 1975 S. XXVII

¹¹² Richard Benz 1975 S. XXX

¹¹³ Richard Benz 1975 S. XXXV

¹¹⁴ Richard Benz 1975 S. XXXVI

¹¹⁵ Richard Benz 1975

¹¹⁶ Stefan Brenske 1988 S, 36

besonders viele verschiedene Quellen benutzt wurden.¹¹⁷ Karl Adolf Wiegel fasst 4 Quellen für Jacobus de Voragine zusammen: 1. Die ältesten Legenden zur Kreuzauffindung zum Beispiel bei Joh. Chrysostomus. 2. Die Helenalegende, 3. Die Protonikelegende und 4. Die Cyriakuslegende und 5. Mischungen.¹¹⁸ Die Variationen der verschiedenen Legenden in den differenten Sprachkreisen wurden von verschiedenen Autoren zusammengestellt.¹¹⁹¹²⁰ Die Gestalten der Legenda Aurea sind durchaus historisch belegt, weichen aber in den Legenden vielfach vom historischen ab. So machte Kaiserin Helena im Jahr 326 wirklich eine Reise nach Jerusalem.¹²¹ Die erste Erwähnung von Heiligkreuzreliquien findet sich aber erst 348/350 in den Katechesen des Bischofs Cyrill von Jerusalem.¹²² Der Festtag Kreuzauffindung ist der 3. Mai in der katholischen, der 6 März bzw. 7 Mai in den orthodoxen Kirchen. Das Fest Kreuzerhöhung (lateinisch Exaltatio Sanctae Crucis) ist der 14. September)

Der Text zum Bilderzyklus (in der Übersetzung von Richard Benz)

In der Legenda aurea findet sich der ganze Text, welcher den Bilderzyklus des Heiligen Kreuzes betrifft.

„Adams Tod. Man liest aber in dem Evangelium Nicodemi: Als Adam krank war, ging sein Sohn Seth an das Tor des irdischen Paradieses und begehrte Öl vom Baum des Mitleidens, dass er den Leib seines Vaters damit salbe und ihn gesund mache. Da erschien ihm der Erzengel Michael und sprach „Trachte nicht das Öl vom Baume des Mitleidens zur erhalten und weine nicht darum, denn das mag dir nicht werden, ehe denn vergangen sind fünftausend und fünfhundert Jahr.“ Doch glaubt man, dass von Adam bis zu Christi Leiden nicht mehr denn fünftausend einhundertneunundneunzig Jahre seien verflossen. Man liest auch, dass der Engel dem Seth ein Zweiglein gab, und ihm gebot, dass

¹¹⁷ Reglinde Rhein 1995 S. 35

¹¹⁸ Karl Adolf Wiegel 1973 S. 1-9

¹¹⁹ Angelique M. L. Prangma-Hajenius. 1995

¹²⁰ Richard Morris 1990

¹²¹ Carla Heussler 2006 S. 26.

¹²² Carla Heussler 2006 S. 27.

er es pflanze auf dem Berg Libanon. In einer griechischen Geschichte, die aber apocryph ist, findet man, dass der Engel dem Seth von dem Holze gab, daran Adam gesündigt hatte und sprach:“ Wann dieser Zweig Frucht bringt, so soll dein Vater gesund werden.“ Da nun Seth heim kam, war sein Vater schon gestorben; da pflanzte er den Zweig auf sein Grab, und der Zweig wuchs und ward ein grosser Baum, und dauerte bis zu Salomonis Zeiten. Ob dieses aber wahr sei oder nicht, lassen wir bei des Lesers Urteil, denn in keiner bewährten Historie oder Chronik finden wir es geschrieben.¹²³

Salomon

Da nun Salomon ansah, wie schön der Baum war, liess er ihn abhauen und gab ihn zum Bau des Waldhauses. Doch fügte sich das Holz an keine Statt des Hauses, wie uns Johannes Beleth schreibt, denn es war allezeit zu lang oder zu kurz; denn so man es nach richtigem Mass hatte gekürzt für eine Statt, so war es denn also kurz, dass es sich nimmer darein fügte.

Darob ergrimten die Bauleute und verwarfen das Holz; und legten es über einen See, dass es ein Steg sei denen, die hinüber wollten.

Königin von Saba

Da aber die Königin von Saba von Salomonis Weisheit hatte gehört und zu ihm wollte fahren über den See, da sah sie im Geist, dass der Welt Heiland dereinst an diesem Holze sollte hangen; darum wollte sie über das Holz nicht gehen, sondern kniete nieder und betete es an. In der Historia Scholastica aber heisst es, dass die Königin von Saba das Holz in dem Waldhause sah, und da sie wieder heimkehrte in ihr Land, entbot sie dem Salomo, dass an jenem Holze einer hangen würde, durch des Tod der Juden Reich sollte verderbt werden.

Salomon, der heilsame See und der Tod Christi

Darum nahm Salomo das Holz und liess es tief in den Schoss der Erde vergraben. Über derselben Statt ward nach langer Zeit der Schafteich gemacht,

¹²³ Die Geschichte Adams wird in den Legenden verschiedener Kulturkreise verschieden rapportiert, so berichtet die altenglische Version (Richard Morris 1990 S. 27), dass Adam 3 Apfelkerne in den Mund gelegt werden, während in der mittellateinischen Version aus dem französischen Sprachbereich 3 Gewürzkörner, welcher keinerlei Zusammenhang mit dem Heiligen Kreuz haben, Adam in den Mund gelegt werden (Angelique M.L. Prangma-Hajenius 1995 S. 103) oder auch Apfelkerne oder ein Zweiglein (Angelique M.L. Prangma-Hajenius 1995 S. 102).

darin die Nathinäer die Opfertiere wuschen; und also geschah die Bewegung des Wassers und die Heilung der Kranken nicht allein durch die Ankunft des Engels, sondern auch durch die Kraft des Holzes. Da nun nahete das Leiden Christi, da schwamm das Holz empor; als das die Juden sahen, nahmen sie es und bereiteten davon das Kreuz des Herrn.

Man sagt auch, das Kreuz Christi sei von vierlei Holze gewesen; von Palmen, Zypressen Oliven und Cedern. Davon hat man den Vers „Ligna crucis palma, cedrus, cypressus, oliva“. Es waren aber vier unterschiedliche Teile an dem Kreuze; das aufrechte Holz, das Querholz, die Tafel zu Häupten, und der Stamm, darin es eingelassen war, oder als Gregorius von Tours es schreibt: das Querholz, darauf Christi Füße ruhten; also mag jeglicher dieser vier Teile von einem der verschiedenen Hölzer gewesen sein. Diesen Unterschied der Hölzer scheint der Apostel zu meinen, da er spricht: „Auf dass ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge, die Höhe und die Tiefe (Eph. 3,15) Das legt Augustinus, der grosse Lehrer also aus: „ Es ist das Kreuz Christi; die Breite ist das Querholz, daran seine Arme waren ausgebreitet; die Länge, die da reicht von der Erde bis zu dem Querholz, daran hing sein Leib: die Höhe ist ob dem Querholz, daran hing sein Haupt; die Tiefe aber ist unter der Erde, da das Kreuz war eingegraben.

Konstantin Dieses kostbare Kreuzesholz lag nun nach Christi Tod in der Erde verborgen mehr denn zweihundert Jahr. Darnach war es funden von Helena, der Kaisers Constantini Mutter, auf diese Weise: es geschah in der Zeit, dass jenhalb des Flusses, der da heisst Donau, eine unermessliche Zahl der Barbaren sich sammelte, die wollten über den Fluss gehen und mit Gewalt alle Lande bis Sonnenaufgang sich untertan machen. Als das der Kaiser Constantin vernahm, zog er aus und lagerte sich mit seinem Heer diesseits der Donau. Aber die Schar der Barbaren wuchs und sie huben an über den Fluss zu setzen. Davon erschrak Constantinus gar sehr, denn er sah, dass er des anderen Tages mit ihnen müsste kämpfen. In der Nacht aber erschien ihm ein Engel, weckte ihn und sprach „Schau über dich“. Da sah er auf, und sah ein liches Kreuz am Himmel, darauf stund in goldenen Lettern geschrieben „In diesem Zeichen wirst Du siegen“. Von diesem himmlischen Gesicht war der Kaiser gar gestärkt: er liess sich ein Kreuz machen, dem gleich, das ihm erschienen war, und liess es vor seinem Heere führen, und ritt mit guter Hoffnung wider die Feinde: da kehrten

die Feinde alle den Rücken und flohen, und wurden ihrer viele erschlagen. Darnach rief Constantinus alle Priester der Abgötter zu sich und fragte sie mit Fleiss, welches Gottes Zeichen das wäre. Da sprachen sie, sie kannten das Zeichen nicht. Es kamen aber etliche Christenleute zu ihm die sagten sich von dem Mysterium des Kreuzes und legten ihm ihren Glauben von der heiligen Dreifaltigkeit aus. Davon ward Constantinus gläubig und liess sich taufen

Helena (erste Episode)

Darum sandte er auch seine Mutter nach Jerusalem, das Kreuz des Herrn zu suchen.....Da nun Helena nach Jerusalem kam, entbot sie die weisesten Juden zu sich, die man in dem Lande mochte finden... Die Juden aber erschrecken sehr, als sie das hörten und sprachen untereinander „was meinet, warum die Königin uns zu sich hat entboten: Da sprach einer von ihnen mit dem Namen Judas:“ ich weiss, sie will von uns erfahren, wo das Holz des Kreuzes liegt, an dem Christus gekreuzigt ward. Sehet zu, dass keiner von euch es verrate, denn wisset, so das geschiehet, wird unser Gesetz verstört, und der Glaube unserer Väter wird zu nicht. Denn mein Ahn Zachaeus hat es meinem Vater Simon gesagt und mein Vater hat es mir auf dem Totenbett vertraut. „Merk auf mein Sohn“ sprach er „wenn man dereinst das Kreuz Christi wird suchen, so sollst Du es ihnen weisen, ehe du darum musst Marter leiden; wisse auch, dass alsdann der Juden Reich ein Ende nimmt, und werden die regieren, die den Gekreuzigten anbeten; denn Dieser Christus war der Sohn Gottes.“ Da sprach ich „Vater so unsere Väter erkannten, dass er Gottes Sohn war, warum kreuzigten sie ihn dann?“ Er antwortete „Das weiss Gott, dass ich in ihrem Rate nie war, sondern ich widerriet es alle Zeit Aber weil er die Pharisäer gestraft hasste um ihre Bosheit, darum kreuzigten sie ihn. Doch erstund er an dem dritten Tage, und fuhr gen Himmel vor seiner Jünger Augen....

Helena (zweite Episode)

Da sie nun vor der Königin stunden, fragte Helena, wo die Stätte wäre, da Christus gekreuzigt ward. Sie aber wollten ihr den Ort nicht weisen. Da gebot sie, die Juden alle mit Feuer zu verbrennen. Da überantworteten sie ihr in grosser Furcht den Judas und sprachen „Dieser, o Herrin, ist eines Gerechten und Propheten Sohn, und kennt das Gesetz wohl, er mag dir alles sagen, was du von ihm begehrt. Da gab Helena der anderen Urlaub und behielt allein

Judas zurück und sprach zu ihm: „Tod und Leben sind vor dich gesetzt, kieke, welches du wolltest; zeige mit die Stätte, die da heisst Golgatha da der Herr gekreuzigt ward, auf dass ich sein Kreuz finde.“ Judas antwortete und sprach;“ wie mag ich den Ort wissen, da seit der Zeit vergangen sind mehr denn zweihundert Jahre, und ich zu der Zeit noch ungeboren war“. Sprach die Königin;“ ich schwöre dir bei dem Gekreuzigten, dass ich dich durch Hunger werde umbringen, du sagest mir denn die Wahrheit.“ Also hiess sie ihn in einen trockenen Brunnen werfen, dass er darin Hunger litte. Da lag er sechs Tage ohne Speise, am siebten aber bat er, dass man ihn herauszöge, so wollte er die Statt des Kreuzes zeigen. Man zog ihn heraus, und er ging an die Stätte und betete daselbst: da bewegte sich alsbald die Erde, und ein Rauch breitete sich umher von köstlichem Geschmack, also dass Judas vor Verwunderung in seine Hände schlug und rief;“ Wahrlich Christus, du bist der Welt Heiland Es war aber an demselben Orte, wie wir in der Historia Ecclesiastica lesen, ein Tempel der Venus....

Helena (dritte Episode)

Danach gürtete sich Judas und hub an mit Kraft zu graben; und fand zwanzig Schritt unter der Erde drei Kreuze liegen, die brachte er alsbald herauf zu der Königin. Nun mochten sie aber das Kreuz Christi von den Kreuzen der Schächer nicht unterscheiden. Darum legten sie die Kreuze mitten in die Stadt und warteten, ob der Herr seine Macht erzeige. Und siehe, um die neunte Stunde trug man einen toten Jüngling: da hielt Judas die Bahre an und legte das erste und das zweite Kreuz über den Toten: aber er rührte sich nicht: aber da man das dritte auf ihn legte, ward der Tote alsbald lebendig. In der Historia Ecclesiastica aber lesen wir, dass der edelsten Frauen eine in der Stadt auf den Tod lag; da liess Macarius, der Bischof von Jerusalem das erste und das zweite Kreuz auf sie legen, das half ihr nicht; aber da er das dritte über sie tat, schlug sie die Augen auf und war gesund. Ambrosius sagt, dass er das Kreuz des Herrn an der Inschrift erkannte, die Pilatus hatte gesetzt, die fand er daselbst und las sie. Als das aber geschehen war, schrie der Teufel in den Lüften „ O Judas was hast du getan, Du hast gar ungleich getan meinem Judas, der hat durch meinen Rat Christus verraten, du hast wider meinen Willen sein Kreuz gefunden, er hat mir viele Seelen gewonnen, durch dich werde ich die verlieren, die ich hatte gewonnen, durch ihn hatte ich Gewalt über das Volk, und du willst mich

vertreiben aus meinem Reich...Von dem heiligen Kreuze brachte Helena ein Stück ihrem Sohn (nach Konstantinopel) das andere liess sie in einem silbern Schreien an der Stätte daselbst (in Jerusalem).....

Von dem heiligen Kreuze, als es erhöht ward (erste Episode mit Chosrou II.)

Denn im Jahre des Herr 635 verhängte Gott über sein Volk, dass es heimgesucht ward von der Wut der Heiden; Es geschah, dass Cosdras der Perserkönig brachte alle Reiche der Erde unter sich; und da er kam gen Jerusalem, kehrte er wohl vor dem Grabe des Herrn mit grossem Schrecken; doch führte er ein Teil des heiligen Kreuzes mit ihm, das Sankt Helena zu Jerusalem hatte gelassen. Dieser Cosdras wollte von den Menschen angebetet werden als ein Gott, darum liess er sich einen Turm bauen von Gold und Silber und leuchtendem Edelmstein, und setzte darauf der Sonne, des Mondes und der Gestirne Bild: auch hatte er Röhren lassen machen in dem Turm gar heimlich und subtil, daraus er Wasser von oben goss in Regens Weise, als wäre er Gott, unter dem Turm aber in einer unterirdischen Höhle gingen Rosse im Kreis und zogen schwere Wagen um, davon war es als ob der Turm würde bewegt, und ward ein Getöse gleich einem Donner. In diesem Heiligtum sass der Unheilige, nachdem er das Reich seinem Sohne hatte übergeben, und stellte das Kreuz Christi neben sich und gebot, dass jedermann ihn Gott heisse. Im Buch De Mitralli officio liest man, dass Codras auf dem Throne sass als Gott der Vater, und hatte zur Rechten das Kreuzesholz als den Sohn, und zur Linken einen Hahn als den heiligen Geist; und hiess sich nennen Gott den Vater

Von dem Heiligen Kreuz, als es erhöht ward (zweite Episode mit Chosrou II.)

In den Zeiten sammelte der Kaiser Eraclius ein grosses Heer und fuhr wieder den Sohn des Cosdras zum Streite, an das Wasser Donau genannt. Da wurden die zwei Fürsten überein, dass sie selbst allein auf der Brücke des Flusses zusammen kämpfen sollten, und welcher den anderen überwände, der sollte das Reich haben, ohne dass den beiden Heeren ein Schaden geschähe. Es ging auch das Gebot aus: Wer seinem Fürsten zu Hilfe käme, dem sollten Arme und Beine abgehauen und er danach in den Fluss geworfen werden. Da befahl sich Eraclius gänzlich Gott und dem heiligen Kreuz mit aller Inbrunst. Der Kampf währte lange Zeit, doch gab Gott dem Eraclius den Sieg, also dass er das feindliche Heer gänzlich in seine Gewalt brachte. Und alles Volk des Cosdras

nahm Christenglauben an sich und empfing die heilige Taufe. Codras selber aber wusste nichts von dem Ausgang des Streites, denn da alle ihn hassten, hatte es ihm niemand wollen sagen. Also kam Eraclius zu ihm und fand ihn auf dem goldenen Throne sitzen. Sprach Eraclius: „Darum dass du das Holz des heiligen Kreuzes geehrt hast nach deiner Weise, will ich dich lassen leben, so du die Taufe willst empfangen und an Christus glauben; so sollst du auch dein Reich wieder haben gegen etliche Geiseln. Willst du das aber nicht tun, so schlage ich dich mit meinem Schwert und schlage dir dein Haupt ab.“ Codras aber wollte darin nicht willigen; so nahm er sein Schwert und schlug ihm das Haupt ab.....

Heraklios holt das heilige Kreuz nach Jerusalem

Danach nahm er das heilige Kreuz und führte es gen Jerusalem Da er nun über den Ölberg herab kam und auf seinem Rosse in kaiserlicher Zier durch das Tor zu Jerusalem wollte einreiten, dadurch der Herr zu seinem Leiden war gezogen, da fielen plötzlich die Steine des Tores herab und schlossen sich aufeinander als ob sie vermauert wäre. Und über dem Tore erschien ihnen der Engel des Herrn, dass sie alle erschrecken, und hielt das Zeichen des Kreuzes in seinen Händen und sprach: „Da der König aller Himmel zu seinem Leiden durch diese Pforte zog, da ritt er demütig auf einem Esel ein und nicht in königlicher Pracht, damit hat er ein Beispiel der Demut gelassen denen, die ihn anbeten. Mit diesen Worten verschwand der Engel. Da weinte der Kaiser bitterlich und zog sich selbst seine Schuh aus und legte all sein Gewand ab bis auf das Hemd und nahm das Kreuz des Herrn und trug es demütig bis an das Tor. Und siehe sie harten Steine vernahmen das Gebot des Herrn und das Gemäuer hub sich wieder auf an seine Statt und ward ein offen Eingang allen Menschen. Es hatte aber an dem Tag und zu Stunde, da von dem Turme des Cosdras das heilige Kreuz war genommen worden, vom fernen Persien ein gar süsser Duft sich ausgebreitet über Jerusalem: der kehrte jetzt wieder und erquickte alles Volk durch seine grosse Süs sigkeit. Der Kaiser aber sprach mit grosser Andacht das Lob des Kreuzes „O du Kreuz lichter denn alle Gestirne berühmt in der Welt, den Menschen gar lieb, heiliger denn alles andre Ding, Du bist allein würdig gewesen zu tragen den Hort dieser Welt.“¹²⁴

¹²⁴ Jakobus de Voragine, in der Übersetzung von Richard Benz 1963

3. Vergleich mit anderen Darstellungen des Kreuzlegendezyklus

Einzel Darstellungen aus der Geschichte von Konstantin und Helena sind recht häufig, ganze Zyklen aber sehr selten. Die Wandmalereien von Wiesendangen mit dem so ausführlichen Zyklus der Heiligkreuzlegende sind neben Santa Croce in Florenz und San Francesco in Arezzo die einzig mir bekannten.

Zum Vergleich bieten sich drei Vorgängerzyklen an: erstens der Zyklus von Agnolo Gaddi in der Kirche Santa Croce **in Florenz**, zweitens die Santa Croce Kapelle in **Volterra** und drittens die Wandmalereien in **Arezzo** von Piero della Francesca.

Kurz erwähnt werden Zyklen, die sich für Vergleiche mit Wiesendangen, aus verschiedenen Gründen **nicht** eignen. Zum Vergleich nicht geeignet sind: Sankt Blasius in Braunschweig, SS. Quattro coronati in Rom, die Sainte Chapelle in Paris und Santa Croce in Jerusalem in Rom.

Der älteste Zyklus mit 18 Bildern, auch der umfangreichste, war der im Dom von **St. Blasius in Braunschweig**. Alle Wandmalereien wurden im Verlauf der Jahrhunderte mehrfach übertüncht, 1845 wieder entdeckt und dann mehrfach restauriert, sodass von den ursprünglichen Bildern nichts mehr vorhanden ist.

Ein weiterer Zyklus ungefähr aus der gleichen Zeit fand sich in **der Sainte Chapelle in Paris**. Die Malereien des 7. Südfensters schilderten in 25 Szenen die Geschichte von Heiligen Kreuz. Da aber heute nur noch weniger als die Hälfte der Scheiben im Urzustand vorhanden sind, ist auch hier ein Vergleich nicht möglich.¹²⁵

SS. Quattro coronati, Rom. Die Ausmalung der Silvester Kapelle fand um 1246 durch byzantinische Meister statt. Dargestellt ist die Legende vom heiligen Silvester. Die Bilderfolge ist nicht mit den Bildern von Wiesendangen identisch und schon deshalb nicht vergleichbar.¹²⁶ Auch ist der Stil der Bilder natürlich byzantinisch.

¹²⁵ Stefan Brenske 1988 S. 63

¹²⁶ Die Bilderreihe erzählt die Silvester Legende

Santa Croce in Gerusalemme in Rom hat diesen seltsamen Namen, weil sich dort viele Reliquien aus dem Heiligen Land finden und auch ein Deckengemälde von Antoniazio di Romano von 1492. Dieses Freske entstand also ungefähr gleichzeitig mit Wiesendangen, kann deshalb nicht als Vorbild gedient haben und wurde als Vergleich nicht verwendet.

Verglichen wird Wiesendangen mit Florenz, Volterra und Arezzo

3. 1. Florenz. Die Geschichte aus der Legenda aurea ist in der Kirche **San Francesco in Florenz** dargestellt in den Fresken von Agnolo Gaddi.¹²⁷ (geboren um 1350 in Florenz, gestorben am 16. Oktober 1396 in Florenz). Er war der Sohn des Malers Taddeo Gaddi, welcher ein Schüler von Giotto war. Die Fresken Das Leben von Agnolo Gaddi ist auch bei Vasari aufgeführt. Die Fresken wurden 1380-1385 gemalt. Es ist dies der erste bekannte Zyklus der Storia vom Heiligen Kreuz, der noch erhalten ist. Agnolo Gaddi erzählt in seinen Bildern sehr getreulich alle drei Legenden: die Kreuzesholzlegende, die Kreuzauffindungslegende und die Kreuzerhöhungslegende, eine Kompilation, die wie die Legenda aurea konzipiert ist.¹²⁸

Es sind dort 8 Szenen dargestellt:

1. Seth, ein Sohn Adams pflanzt einen Zweig vom Paradiesbaum auf das Grab des Vaters
2. Die Königin von Saba verehrt das Holz des Baumes. Die Juden vergraben den Stamm, weil sie davon Böses befürchten.
3. Die Juden ziehen den Stamm aus der Zisterne und zimmern daraus das Kreuz.
4. Kaiserin Helena findet das Kreuz und erprobt seine Echtheit durch Krankenheilung.
5. Helena bringt das Kreuz nach Jerusalem.

¹²⁷ Wolfgang Braunfels 1938 S. 2-15

¹²⁸ Karl Adolf Wiegand 1973 S.184

6. König Kosroe raubt das Kreuz in Jerusalem und benützt seine Wunderkraft, um sich selber als Gott anbeten zu lassen.

7. Kaiser Heraklios erfährt im Traum vom Verbrechen und besiegt Kosroe

8. Kosroe wird geköpft. Heraklios zieht mit dem Kreuz nach Jerusalem.¹²⁹

Mit Hingabe sind ganz kleine Sachen wie Enten, Gänse oder Eichhörnchen dargestellt und ebenso Charakterköpfe, jeder einzelne portraithaft. Sogar die Pferdeköpfe weisen eigene Persönlichkeiten auf. Dies zeigt auch, wie wichtig im späten Mittelalter die Pferde waren. Im Hintergrund finden sich Kirchlein und Burgen, entsprechend der Zeit, in welcher der Zyklus gemalt wurde. Agnolo Gaddis Leben und Werke werden auch von Giorgio Vasari (1511- 1574) ausführlich geschildert und es wird dabei auch moniert, dass er sich zu wenig um das Disegno gekümmert habe, dafür mehr die Farben in den Vordergrund gerückt.¹³⁰ Alle 8 Szenen sind übersichtlich und in vielen gezielten Detailbildern beschrieben und dargestellt von Roberto Salvini in Santa Croce¹³¹.

3.2. Cappella della Croce di Giorno in Volterra (gemalt von Cenni di Francesco)

Cenni di Francesco wurde um 1369 in Florenz geboren und starb um 1415. Die erste schriftliche Überlieferung über ihn ist seine Immatrikulation am Institut für Arte die Medici e degli Speciali um Jahr 1369. Sein erstes mit Signatur gesichertes Werk ist ein Tryptochon Madonna mit den heiligen Christophorus und Margherita in der Kirche San Cristoforo in Perticaia di Rignano, datiert in Jahr 1370.

Erst aus seinen letzten Lebensjahren haben sich sichere Werke erhalten. 1410 stellte er die Ausmalung der Cappella della Croce di Giorno zu San Francesco in Volterra fertig (signiert und datiert) welche der jüngste Orcagnabruder Iacopo

¹²⁹ Wolfgang Braunfels 1938 S. 4

¹³⁰ Giorgio Vasari 1973. S. 637: *la Cappella maggiore della Chiesa di Santa Croce a fresco, facendo in essa tutto quello che avvenne nel ritrovamento della croce, condusse quel lavoro con molta pratica, ma con non molto disegno, perché solamente il colorito fu assai bello e ragionevole*

¹³¹ Roberto Salvini S. 185-209, In: Santa Croce hg. Von Umberto Baldini und Bruno Nardini 1985

di Cione im Gewölbebereich begonnen hatte.¹³² Der Zyklus von Volterra umfasst 11 Szenen. Er wurde dabei durch das Werk von Agnolo Gaddi in Florenz beeinflusst und hat aus der *Legenda aurea* geschöpft:

1. Tod Adams
2. Anbetung des Holzes durch die Königin von Saba
3. aus dem Holz wird das Kreuz gebaut.
4. Wiederauffindung des heiligen Kreuzes
5. Anbetung der Kreuzes
6. Raub des Kreuzes durch König Cosroe II.
7. König Cosroe lässt sich anbeten.
8. der Traum des Heraklios
9. die Schlacht an der Donau
10. der Triumph des Kreuzes
11. die Enthauptung von Cosroe II.

3.3. Arezzo Piero della Francesca wurde um 1420 in Borgo San Sepolcro, Toskana geboren und starb auch dort am 12. Oktober 1492. Er war Maler, Kunsttheoretiker und Mathematiker. Er schrieb im Alter wichtige kunsttheoretische Werke, die sich mit der Perspektive, Geometrie und Trigonometrie befassen. *De prospectiva pingendi* und *Libellus de quinque corporibus regularibus*. Die Fresken in der Kirche von San Francesco in Arezzo wurden in den Jahren 1453-1466 von Piero della Francesca geschaffen.¹³³ Auftraggeber war die in Arezzo lebende Familie Bacci. Sie hatten sich für den Freskenzyklus zuerst an Bicci di Lorenzo gewandt, der jedoch 1452 starb. Für ihn sprang nun Pierro della Francesca ein, der ein Werk vollbrachte, das zu den Hauptwerken der italienischen Frührenaissance zählt. Der Zyklus in Arezzo ist

¹³² W. Jacobsen im allgemeinen Künstlerlexikon.

¹³³ Silvia Volkart 2011 S. 91

zehnteilig und stellt die Legende vom Wahren Kreuz nach der Legenda aurea des Jacobus de Voragine dar, die mit dem Tod Adams beginnt und mit dem Triumphzug des Heraklios nach Jerusalem endet. Am Schluss folgt die fast immer präsente Darstellung des üblen Perserkönigs Chosroe II. , gegen den es

anzukämpfen gilt.¹³⁴ Es war damals von aktuellem Interesse.

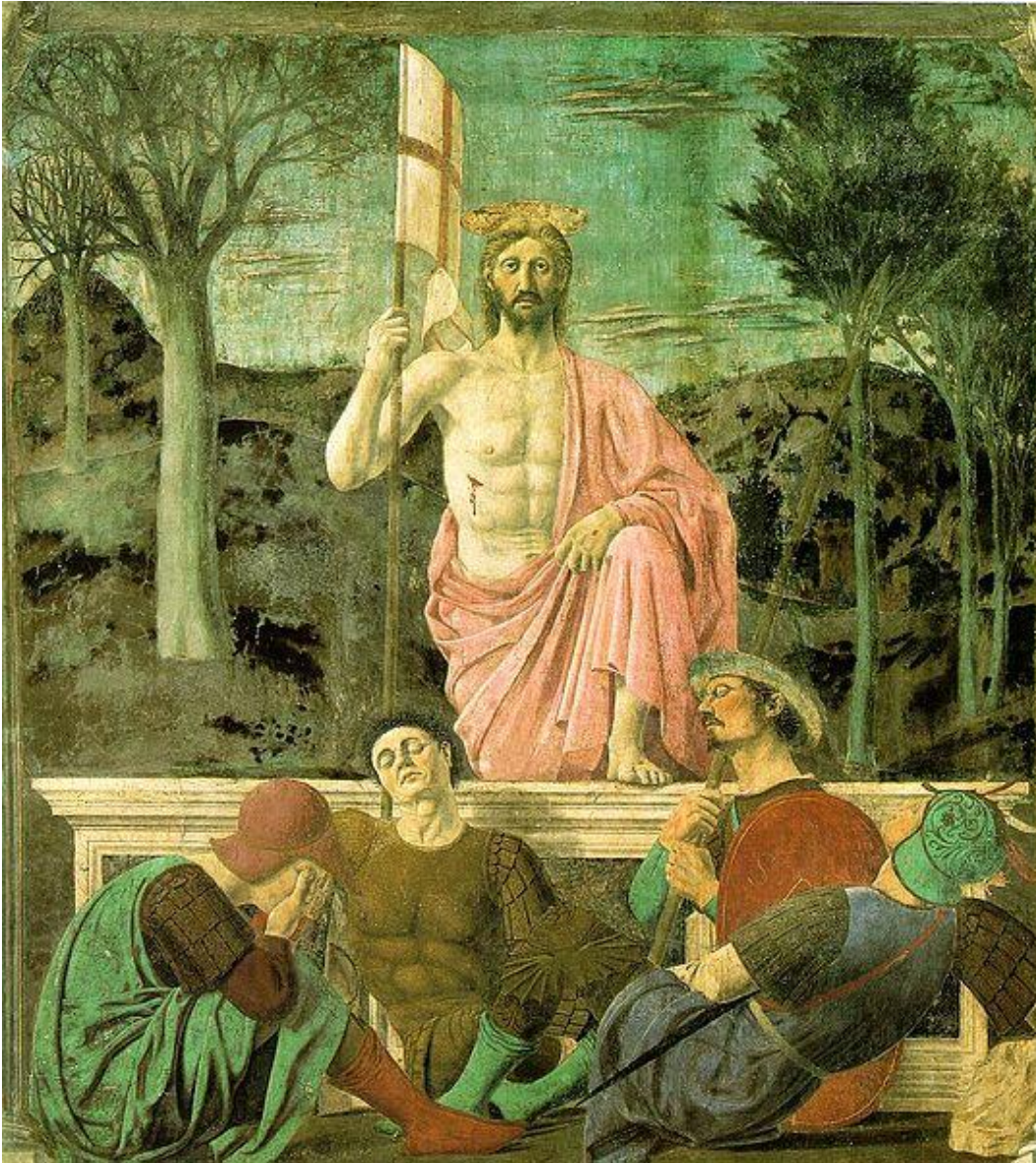


Abb. 13. Das Fresko links, das die Auferstehung Christi darstellt (Museo civico Sansepolcro) zeigt ihn unten in der Mitte schlafend, wahrscheinlich ein Selbstportrait von Piero della Francesco.

¹³⁴ Johann Christian Klamt 1968 S. 161

Sein bekanntestes Werk dürfte das Doppelportrait des Herzogpaares von Urbino sein.

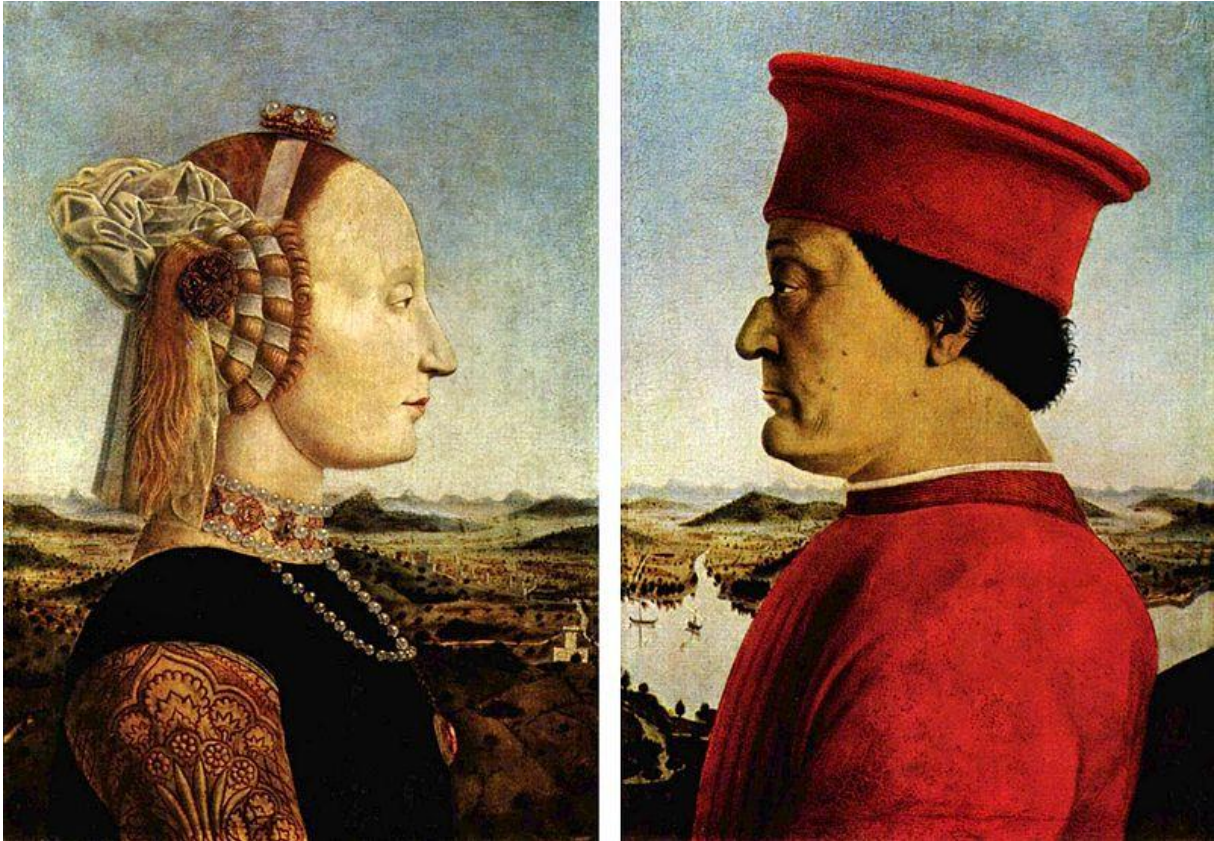


Abb. 14. Federico da Montefeltra und seine Frau Battista Sforza. Bild von Piero della Francesca

Sein wichtigstes Werk ist wahrscheinlich der Freskenzyklus In Arezzo.

Es sind 10 Szenen die von Piero della Francesca gemalt wurden.

1. der Tod Adams
2. Die Königin von Saba
3. Salomon lässt das Holz vergraben
4. Der Traum des Konstantin
5. Kampf Konstantins gegen Maxentius

6. Folterung der Juden
7. Auffindung und Prüfung des wahren Kreuzes
8. Kampf des Heraklios gegen Chosroe II: Chosroe hat das Kreuz gestohlen und neben dem Thron aufgestellt.
9. Verherrlichung des Kreuzes
10. Heraklios bringt das Kreuz nach Jerusalem zurück.

3. 4. Wiesendangen. Ebenfalls sehr genau nach der Legenda aurea ist alles in **Wiesendangen** dargestellt: gemalt von 1496- 1498

1. Adams Tod zerstört
2. Salomon will das Holz verwenden
3. Königin von Saba
4. Salomon der Heilsame See und Tod Christi
5. Konstantin
6. Helena verhandelt und foltert den Juden
7. Erhöhung des Kreuzes. Chosroe auf dem Thron
8. Das Heer des Heraklios gegen Chosroe.
9. Heraklios mit dem Kreuz nach Jerusalem.

Diese drei letzten Zyklen folgen sich in Abständen von zirka 50 Jahren. Der älteste Zyklus von ihnen ist der von San Francesco von Florenz, gemalt von 1380-1385 durch Agnolo Gaddi, dann folgt der Zyklus in Volterra, gemalt bis 1410 durch Cenni di Francesco und als letztes die Fresken von Arezzo, gemalt 1458/1459- 1466, gemalt durch. Die Wandmalereien von Wiesendangen gemalt durch Hans Haggenberg werden auf die Zeit von 1496 bis 1498 datiert. Wie weit diese „Vorgängerfresken“ den Auftraggebern von Wiesendangen Ulrich von Hohenlandenberg und seinem jüngeren Bruder Hugo bekannt waren

und welchen Einfluss sie darauf genommen haben könnten, wird diskutiert.¹³⁵ Kunsthistorische Interpretationen von Christoph und Dorothee Eggenberger lassen glauben, dass die Wandmalereien von Arezzo auf Umwegen Vorbildfunktion hatten.¹³⁶ Interessant ist an den Interpretationen, dass Salomo und Chosroe II. als Gegenpole in der Bildkomposition gesehen werden, Salomo als positive Gestalt rechts, Chosroe II als negative links vom Hauptaltarbild.¹³⁷ In Wiesendangen wird für den einfachen Betrachter aber die Geschichte aus der Legenda aurea von oben links bis unten recht schön der Reihe nach erzählt. Den Bildern liegen die Texte aus der Legenda aurea von Jacobus de Voragine zu Grunde, welche in der Arbeit von Hans Bachmann nacherzählt werden.¹³⁸ Nach meiner persönlichen Ansicht ist Wiesendangen wegen der Schlichtheit der Bilder viel mehr mit Santa Croce in Florenz, also Agnolo Gaddi verwandt als mit den pompösen Schönheiten von Arezzo. In der byzantinischen Kunst wird die Kreuzlegend äusserst selten dargestellt. Als ein Beispiel werden erwähnt die 4 Bilder in der Homiliensammlung des Gregors von Nazianz.¹³⁹ Wegen der Kreuzzüge war das Thema in der abendländischen Kunst viel mehr präsent, vor allem in Buchillustrationen, besonders in den Weltchroniken.¹⁴⁰ Auffallend ist: Es besteht eine enge Verwandtschaft zwischen den Buchillustrationen und den Wandmalereien.¹⁴¹ Agnolo Gaddi malte als erster einen noch heute gut erhaltenen Zyklus der Legende, d.h. er hat auch das Bildkonzept dazu entworfen.¹⁴² Cenni di Francesco hat ihn für die Kreuzkapelle in San Francesco in Volterra wiederholt. Der Zyklus Masolinos in Santo Stefano degli Agostiani in

¹³⁵ Peter Niederhäuser 2010

¹³⁶ Silvia Volkart 2011 S. 91

¹³⁷ Christoph und Dorothee Eggenberger 1989 S- 162-166

¹³⁸ Hans Bachmann 1917

¹³⁹ Susanne Pflieger 1991 S. 29

¹⁴⁰ Johann Christian Klamt 1968 S 157, 161, 162-163

¹⁴¹ Johann Christian Klamt 1968 S. 165

¹⁴² Wolfram Prinz 2000 S.200

Empoli ist verloren. Der bekannteste Zyklus ist derjenige von Arezzo. Auch Piero della Francesca liess sich teilweise durch Gaddi anregen.¹⁴³

Die verglichenen Maler lebten zu folgenden Zeiten:

Agnolo Gaddi um 1350- 1396

Cenni di Francesco um 1369-1415

Piero della Francesca um 1420- 1492

Hans Haggenberg um 1450- 1511

V. Historisches (relativ gesicherte Daten)

1. Konstantin der Grosse

Wegen der Bedrohungen an allen Grenzen hatte Kaiser Diokletian die römische Tetrarchie eingeführt. Einer der Tetrachen unter Diokletian war Constantius der Vater von Konstantin. 305 stieg Constantius im Westen zum Oberkaiser auf.



Wolfram Prinz 2000 S. 200-201

Sein Sohn Konstantin begleitete ihn auf dem Feldzug nach Britannien, wo 306 Constantius in Eburacum (York)¹⁴⁴ plötzlich starb. Konstantin hatte auf dem kurzen Feldzug in Schottland schon so viel Sympathien gewonnen, dass die Soldaten ihn sofort zum Kaiser ausriefen.¹⁴⁵

Konstantin wurde an einem 27. Februar geboren, das Jahr ist unbekannt; es dürfte

¹⁴⁴ Hans-Henning Lauer 1967 S. 28

¹⁴⁵ Bruno Bleckmann 1996 S. 43

zwischen 270 und 288 liegen. Gestorben ist er am **Abb. 15. Konstantin der Grosse, Marmorbüste**

22. Mai 337. Von 306 bis 337 war er römischer Kaiser. Noch unter Diokletian hatte es ab 303 Christenverfolgungen gegeben.¹⁴⁶ Konstantin gestattete den Christen sofort ihren Gott zu verehren und anzubeten.¹⁴⁷

Konstantin war 311 zusammen mit Maxentius (306-312) Maximinus Daia (210-313) und Licinius (308-324) einer der vier Kaiser der römischen Tetrarchie und beherrschte hauptsächlich Gallien und Britannien. Obwohl eigentlich Usurpator konnte er als einer der vier der Tetrarchie im westlichen Norden regieren. Konstantin residierte damals vornehmlich in Augusta Treverorum, dem heutigen Trier, das er prächtig ausbauen liess, zum Beispiel die Konstantinbasilika und die Kaiserthermen stammen von ihm. Er herrschte über Britannien, Gallien und später auch Hispanien. Im Frühjahr 312 marschierte Konstantin nach Italien gegen seinen Mitkaiser Maxentius, den er an der Milvischen Brücke besiegen konnte. Eigentlich war Maxentius gut vorbereitet, er hatte mehrere Städte in Norditalien zusätzlich befestigen lassen. Auch zahlenmässig war Maxentius mit 100 000 Mann überlegen gegen Konstantin, der nur zirka 40 000 Mann zur Verfügung hatte. Taktisch aber war Konstantin überlegen. Während der Schlacht ertrank Maxentius in den Fluten des Tiber.¹⁴⁸ Als erster Lactantius berichtet später¹⁴⁹ von der Traumerscheinung, in der Konstantin prophezeit wurde: „In diesem Zeichen wirst Du siegen.“^{150 151 152}

¹⁴⁶ Eusebius hg durch Philipp Heuser 1932 S. 375/376. *Es war das neunzehnte Jahr der Regierung des Diokletian, der Monat Dystros, bei den Römern Martius genannt, als beim Herannahen des Festes des erlösenden Leidens allenthalben ein kaiserlicher Erlass angeschlagen wurde, welcher befahl die Kirchen bis auf den Grund niederzureissen und die Schriften zu verbrennen und verfügte, dass Inhaber von Ehrenstellen die bürgerlichen Rechte und Bedienstete, sofern sie im Bekenntnis des Christentums verharren, die Freiheit verlieren sollten.*

¹⁴⁷ Timothy David Barnes 1973 S. 43

¹⁴⁸ Bruno Bleckmann 1996 S. 55

¹⁴⁹ Dieser Text wurde durch Laktanz in den Jahren 317-321 geschrieben

¹⁵⁰ Karl Koller 1927 S. 12. In § 1-4 zieht Konstantin gegen Rom und verliert die erste Schlacht gegen Maxentius. In § 5 hat er die Vision und ab § 6 kommt es zum Sieg von Konstantin.

¹⁵¹ Text bei Laktanz: De mortibus persecutorum Kap. 44: *Konstantin war im Traume ermahnt, das himmlische Zeichen Gottes auf den Schildern anbringen zu lassen und so die Schlacht zu beginnen. Er kommt dem Befehle*

Konstantin siegte und führte diesen Sieg auf das Kreuzeszeichen zurück. In der Kirchengeschichte von Eusebius aber wird nicht von einer Traumerscheinung berichtet, sondern lediglich, dass Konstantin nach gewonnener Schlacht mit diesem Zeichen auftrat¹⁵³. Erst in der Vita Constantini berichtet Eusebius von



der Vision Konstantins.¹⁵⁴ Erst um 338 wurde durch die Schilderung von Eusebius

Abb. 16. Erste Darstellung des Labarum. Rückseite einer ca 327/328 in Konstantinopel geprägten Bronzemünze. Die drei Kreise im Fahmentuch stellen Porträtmedaillons des Kaisers und seiner Söhne dar.^{155 156}

die Legende vom Kreuzeszeichen populär.^{157 158} Nach diesem Sieg über Licinius verkörperte Konstantin die Sieghaftigkeit des Christentums.¹⁵⁹ 315 wurde der

nach und indem er den Buchstaben X wagerecht legte und die oberste Spitze umbog, zeichnete er Chr (istus) auf die Schilde.

¹⁵² Timothy David Barnes 1973 S. 39

¹⁵³ Eusebius 1932 S. 424 : *in dem festen Bewusstsein, dass Gott ihm geholfen habe, dass man seinen Standbilde das Zeichen des heilbringenden Leidens in die Hand gebe.*

¹⁵⁴ Konstantin lebte von um 270/288 bis 337. Sein Zeitgenosse Eusebius lebte von 260 /64 bis 339/340. In seinem Hauptwerk der Kirchengeschichte, welche die Zeit bis 324 behandelt, wird das Leben Konstantins (um das Jahr 313/14) nur kurz gestreift, von Visionen an der Milvischen Brücke ist nicht die Rede, dagegen in der viel später entstandenen Vita Constantini, die erst nach dem Tod von Constantin verfasst wurde (um 339), wird die Vision thematisiert. Schon Laktanz, der 315 von Konstantin nach Trier berufen worden war, wo er den Sohn Konstantin Cripus unterrichtete hatte die Vision beschrieben. (Lact. M.p. 44. 1-9) (in De mortibus persecutorum, wahrscheinlich um 314/15 entstanden) Es wird vermutet, dass Constantin selber die Geschichte der Vision in Umlauf gebracht und gefördert habe.

¹⁵⁵ Bruno Bleckmann 1996 S. 61

¹⁵⁶ Labarum bedeutet die kaiserliche Heeresfahne des spätrömischen Zeit mit Christusmonogramm seit dem Sieg von Konstantin dem Grossen 312

¹⁵⁷ Bruno Bleckmann 1996 S. 59 und 61

¹⁵⁸ Eusebius Vita constantini Kap. 28

Er rief also in seinen Gebeten diesen Gott an und flehte inständig zu ihm, er möge ihm offenbaren, wer er sei, und ihm zu dem bevorstehenden Unternehmen hilfreich seine Rechte reichen. Während der Kaiser aber so betete und eifrig darum flehte, erschien ihm ein ganz unglaubliches Gotteszeichen, das man wohl nicht leicht gläubig hinnehmen würde, wenn ein anderer davon berichtete; da es aber der siegreiche Kaiser selber uns, die wir diese Darstellung schreiben, lange Zeit hernach, als wir seiner Freundschaft und des Verkehres mit ihm gewürdigt

Konstantinsbogen eingeweiht. Nachdem Konstantin nun im Westen Alleinherrscher geworden war, traf er 313 Licinius, der im Osten regierte. Beide zusammen verabschiedeten das Toleranzedikt von Mailand. Seit 313 garantierte das sogenannte Mailänder Edikt im ganzen Reich die Religionsfreiheit.¹⁶⁰ Konstantin hat damit die Diokletianische Christenverfolgung beendet und seinerseits auf die neue Religion gesetzt und sie privilegiert. Als Konstantin sich entschied, auch politisch auf das Christentum zu setzen, war dies nicht nur eine Sache der „persönlichen Bekehrung“, sondern auch politische Weitsicht.¹⁶¹ Nun gelüstete es Konstantin auch nach den Anteilen des Reiches im Osten. 316 kam es zum Konflikt zwischen Konstantin und Licinius. Konstantin residierte 322 bereits in Thessaloniki.¹⁶² 324 unterlag Licinius definitiv und wurde trotz gegenteiliger Versprechen hingerichtet. In der Folge liess Konstantin auch seinen eigenen Sohn Crispus und seine Gemahlin hinrichten, warum bleibt unklar.¹⁶³ Nach 324 verlegte Konstantin seine Residenz definitiv in den Osten des Reiches und gründete seine Stadt Konstantinopel. Am 4. November des ersten Jahres der 276. Olympiade - das Jahr 326 - wurde der erste Stein des westlichen Ringmauer gelegt. Byzantion, die von Griechen aus Megara bereits im 8. Jahrhundert vor Christus gegründete Stadt, wurde zum „Neuen Rom“ mit dem

worden waren, erzählt und sein Wort mit Eidschwüren bekräftigt hat, wer sollte da noch Bedenken tragen, der Erzählung Glauben zu schenken, zumal auch die Folgezeit der Wahrheit seines Wortes Zeugnis gab? Um die Stunde der Mittagzeit, da sich der Tag schon neigte, habe er, so sagte der Kaiser, mit eigenen Augen oben am Himmel über der Sonne das Siegeszeichen des Kreuzes, aus Licht gebildet, und dabei die Worte gesehen: „Durch dieses siege!“ Staunen aber habe bei diesem Gesichte ihn und das ganze Heer ergriffen, das ihm eben auf seinem Marsche, ich weiß nicht wohin, folgte und dieses Wunder schaute.

¹⁵⁹ Bruno Bleckmann 1996 S. 63

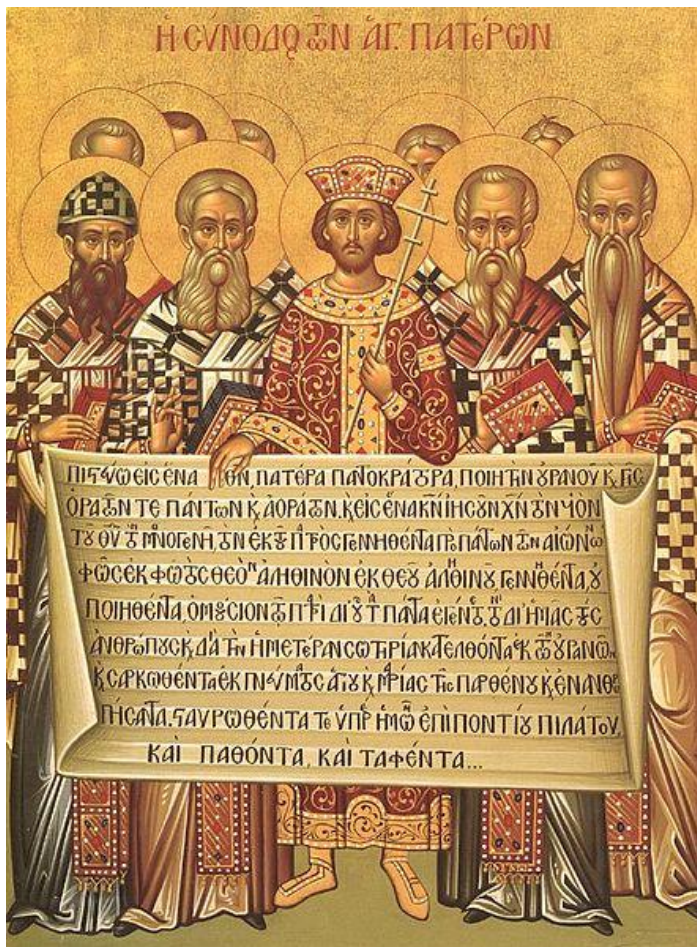
¹⁶⁰ Eusebius 1932 S. 461: ***In der Erkenntnis, dass die Religionsfreiheit nicht verwehrt werden dürfe, dass es vielmehr einem jeden gemäss seiner Gesinnung und seinem Willen verstattet sein solle, nach eigener Wahl sich religiös zu betätigen, haben wir bereits früher Befehl erlassen, dass es auch den Christen unbenommen sei, den Glauben beizubehalten, den sie selbst erwählt und im Gute bekunden.***

¹⁶¹ Karl-Heinz Ohlig In: Kaiser Konstantin der Grosse (hrsg. Klaus M. Girardet) 2007 S. 75 und 76

¹⁶² Bruno Bleckmann 1996 S. 85

¹⁶³ Bruno Bleckmann 1996 S. 90

Namen Konstantinopel.¹⁶⁴ Konstantin war seit 324 Alleinherrscher des gesamten römischen Reichs.¹⁶⁵



325 berief Konstantin das erste Konzil von Nicäa ein. Es wird speziell erwähnt, dass er sehr freundlich und zuvorkommend gewesen sei und sich der griechischen Sprache bediente, was anscheinend besonders geschätzt wurde.¹⁶⁶ Als er nach mehr als 30 jähriger Regierungszeit am 22. Mai 337 starb, war durch sein Wirken die antike Welt christlich geworden und in einem totalen Wandel begriffen.¹⁶⁷ Nur schon durch die Länge seiner Regierungszeit übertraf er alle seine Vorgänger, ausser Augustus.¹⁶⁸ Unter Konstantin entstand ein neuer

Abb. 17. Ikone: Kaiser Konstantin am Konzil von Nicäa. Konstantin entrollt den Text der ersten Hälfte des Nicäischen Glaubensbekenntnis.

¹⁶⁴ Hans-Henning Lauer 1967 S. 24-25

¹⁶⁵ Timothy David Barnes 1973 S. 29

¹⁶⁶ Bruno Bleckmann 1996 S. 18

¹⁶⁷ Klaus M. Girardet 2007 S. 7

¹⁶⁸ Bruno Bleckmann 1996 S. 21

Kirchenbautyp, die christliche Basilika.¹⁶⁹ In Rom veranlasste Konstantin den Bau von Sankt Peter, Sankt Paul vor den Mauern und San Giovanni in Laterano, später zusammen mit seiner Mutter in Rom Santa Croce in Gerusalemme. In Jerusalem baute er die Grabeskirche. Helene errichtete aus den Geldern Konstantins die Geburtskirche in Bethlehem und die Auferstehungskirche auf dem Ölberg¹⁷⁰.

2. Helena. War die Mutter von Konstantin. Wann und wo sie geboren wurde ist unbekannt.¹⁷¹ Nach Prokop (6. Jh.) stammte sie aus Drepana, einer kleinen Stadt am Golf von Nikomedia.¹⁷² Sie stammte aus einfachen Verhältnissen. Der Kirchenvater Ambrosius von Mailand schreibt, sie sei eine gute Herbergswirtin gewesen. Sie lebte als Konkubine mit Constantius zusammen, bis dieser sich von ihr trennte, weil er Theodora die Stieftochter des Kaisers Maxentius heiraten wollte. Daraufhin wurde Constantius von Maxentius adoptiert und wurde 293 im Rahmen der Tetrarchie einer der vier Kaiser. Nach dem Regierungsantritt holte Konstantin seine Mutter nach Trier und ernannte sie später zu „nobilissima femina.“ Nach seinem Sieg über Maxentius installierte sich Konstantin in Rom und holte auch Helene dort hin. Nachdem Konstantin Alleinherrscher geworden war, ernannte er seine Frau und auch seine Mutter Helena zu einer Augusta (Kaiserin). Konstantin gab seiner Mutter das Privileg als Majestätsabzeichen ein Diadem zu tragen, sowie das Recht, ihr Bildnis auf Goldmünzen zu prägen und die volle Gewalt über den kaiserlichen Schatz.¹⁷³ Es existieren zahlreiche zeitgenössische Bilder von ihr, vor allem auf Münzen, aber auch Mosaiken, Kameen und Statuen.¹⁷⁴ Nach den Angaben von Ambrosius von Mailand und Eusebius reiste Helena im Alter von 76 Jahren nach Jerusalem in der Suche nach dem Heiligen Kreuz. Helena legte den Grundstein für den Bau

¹⁶⁹ Hans-Henning Lauer 1967 S. 24

¹⁷⁰ Hans-Henning Lauer 1967 S. 29/30

¹⁷¹ Hans-Henning Lauer 1967 S. 8

¹⁷² Hans-Henning Lauer 1967 S. 8

¹⁷³ Johannes Hofmann 1995 S. 9

¹⁷⁴ Johannes Hofmann 1995 S.7

der Geburtskirche Christi in Bethlehem und auch für den Bau von Santa Croce in Gerusalemme in Rom entstand auf ihre Initiative hin.¹⁷⁵

3. Heraklios und Chosroe II (590 - 630)

Auch Heraklios und Chosroe II. sind historische Personen und sind vielfach belegt. Ihre literarischen Lebensgeschichten weichen aber ziemlich von der Legenda aurea ab. Deshalb ist hier eingeschoben eine Kürzestfassung der Kriege zwischen Chosroe II und Heraklios. Literarische sasanidische Primärquellen fehlen völlig. Vorhanden sind bei den Sasaniden in Stein gehauene Inschriften (Epigrafik), zum Teil in zwei bis drei Sprachen, sodass die Schrift der Sasaniden entziffert werden konnte.¹⁷⁶ Daneben existieren Siegelsteine, Münzen und sehr wenige Dipinti.^{177 178} Literatur aus dieser Zeit ist überliefert durch die römischen und griechischen Historiker, islamische und chinesische Handschriften.¹⁷⁹

Nach dem Ende des Partherreiches übernahm Sasan, der Namensgeber dieser Dynastie die Herrschaft nach den Jahren 200.¹⁸⁰

Wir beschränken uns hier aber nur auf die Zeit von Chosroe II. (*genannt Parwez= der Sieger*) und Heraklios. d.h. 590- 630 n. Chr.^{181 182} 590 war der Regierungsantritt von Chosroe II., der bis 630 lebte und 610 das Eingreifen von Haraklios in den Konflikt bis zur Rückführung des Heiligen Kreuzes 630 nach Jerusalem

¹⁷⁵ Johannes Hofmann 1995 S. 11

¹⁷⁶ Klaus Schippmann 1990 S. 3-6

¹⁷⁷ Klaus Schippmann 1990 S. 6-7

¹⁷⁸ Dipinti sind gezeichnete Inschriften, also Vorgänger unserer Comics

¹⁷⁹ Klaus Schippmann 1990 S. 7

¹⁸⁰ Klaus Schippmann 1990 S. 10

¹⁸¹ Siehe bei Klaus Schippmann 1990 S. 61-72

¹⁸² Siehe bei Engelbert Winter und Beate Dignas 2001 S. 62-69



Abb. 18. Heraklios unterwirft den Perserkönig Chosrou II. vergoldete und emaillierte Kreuz-Plakette 12. Jh. im Louvre, Paris

Zwischen dem oströmischen Reich und dem Sasanidenreich war praktisch immer Krieg, sodass sich die Grenzen dauernd verschoben. Im Jahr 579 starb nach 48 jähriger Regierungszeit Chosroe I. , der Grossvater von Chosroe II. Auf ihn folgte sein Sohn Hormizid IV. 589 konnten die Sasaniden unter ihrem sehr fähigen General Bahram Cobin die Türken besiegen. Da König Hormizid befürchtete sein General könnte zu mächtig werden, setzte er ihn nach einer Niederlage ab. Die Armee aber stand hinter Bahram Cobin, sodass er einfach gegen Ktesiphon, der Hauptstadt der Sasaniden marschierte. Hormizid IV. wurde im Frühling 590 durch eine Palastrevolution gestürzt und ermordet, sein Sohn Chosroe II. als neuer Herrscher proklamiert. Chosroe II. versuchte sich nun mit Bahram Cobin zu arrangieren, indem er ihm den Posten als zweiten Herrscher im Reich anbot. Doch Bahram lehnte ab und liess sich in Ktesiphon als Bahram VI. zum König krönen¹⁸³. Chosroe II. musste fliehen und suchte Zuflucht in Byzanz, wo er durch Kaiser Maurikios gut aufgenommen wurde. Hier organisierte Chosroe II. ein Heer und zog zusammen mit den verbündeten Byzantinern gegen Bahram, den er in einer Schlacht 591 besiegen konnte.

¹⁸³ Klaus Schippmann 1990 S. 62

Bahram musste zu den Türken fliehen und kam dort um. Ab 591 konnte Chosroe II. nun endlich regieren. Er war wegen hohen Steuereinnahmen unendlich reich, sodass er sich zum Beispiel ein Harem von 3000 Frauen leisten konnte, darunter zwei Christinnen, die Lieblingsfrau Schirin und Maria. Zwischen den beiden Grossmächten Ostrom (Byzanz) und Sasanidenreich (Ktesiphon) war es elf Jahre ruhig.



Abb. 19. Das Sasanidenreich zur Zeit von Chosroe I.

602 wurde Kaiser Maurikios durch eine Meuterei der Armee, an deren Spitze General Phokas stand, beseitigt. Phokas erklärte sich selbst zum Kaiser. Dies gab Chosroe II. den Vorwand gegen Byzanz los zu marschieren, um seinen „Gönner“ Maurikios zu rächen. Chosroes II. Armee war sehr erfolgreich, Phokas in Nöten, das Ende des Byzantinerreichs schien gekommen. In dem Moment entschloss sich der byzantinische Statthalter von Karthago Heraklios, der Vater, einzugreifen, er schickte seinen gleichnamigen Sohn nach Konstantinopel. 610 landete dieser dort, stürzte Phokas und übernahm das Szepter. Er stand nun aber den Sasaniden gegenübergestellt. Heraklios wurde um 575 in Kappadokien geboren und starb am 11. Februar 641 in Konstantinopel. Er war von 610 bis 641 Kaiser des oströmischen Reiches. Der persische Grosskönig Chosrou II. aus dem Geschlecht der Sasaniden war schon 603 ins oströmische Reich eingefallen, 614 eroberten die Perser Jerusalem und raubten das

„Kreuzesholz Christi“.¹⁸⁴ 616 eroberte Chosroe II auch Ägypten, das bis anhin den Oströmern als Kornkammer gedient hatte, wodurch Konstantinopel in eine



Abb. 20. Ktesiphon Ruinenreste heute

verzweifelte Situation kam. Chosroe II. hatte wahrscheinlich im Winter 615/16 beschlossen das oströmische Reich zu liquidieren.¹⁸⁵ Das Ende des oströmischen Reiches schien gekommen zu sein.¹⁸⁶ Die Perser standen vor den Toren von Konstantinopel, das aber dank seiner Befestigungen standhalten konnte. Heraklios soll sich überlegt haben, sich nach Karthago zurück zu ziehen und Konstantinopel aufzugeben. Nun musste Heraklios handeln. Er ging in die Offensive. Heraklios führte insgesamt 3 Feldzüge gegen die Sasaniden. Im Dezember 627 schlug Herakleios in der Schlacht bei Ninive eine persische Armee unter dem Heerführer Rhazates. Chosrou II. floh nach Ktesiphon, seiner Lieblingsstadt, wo er umkam. Im Frieden von 229/30 mussten die Perser alle

¹⁸⁴ Engelbert Winter und Beate Dignas 2001 S.293

¹⁸⁵ Engelbert Winter und Beate Dignas 2001 S. 68

¹⁸⁶ James Howard-Johnston 2006 S VIII 1-3

seit 603 besetzten Gebiete zurückgeben und das Kreuz Christi zurück erstatten. Kaiser Heraklios brachte das Kreuz zuerst im Triumph nach Konstantinopel und dann nach Jerusalem, wo die Reliquie in der Grabeskirche hinter Golgotahügel aufbewahrt wurde. Sie ist heute verloren.

Historisch ist , dass 614 Jerusalem von den Sasaniden eingenommen und das „Heilige Kreuz“ nach Ktesiphon verschleppt wurde. 628/629 Rückgabe der sasanidischen Eroberungen in Armenien, Mesopotamien, Syrien, Palästina und Ägypten an Byzanz. 630 Feierliche Wiederaufrichtung des Heiligen Kreuzes in Jerusalem.¹⁸⁷



Abb.21 Chosrou II.



Heraklios mit Sohn Konstantin III.

¹⁸⁷ Engelbert Winter 2001 S. 293

Abbildungsverzeichnis

Abb. Nr.	Titel	Seite
1.	Die Sgraffiti mit den Winzer- und Küfer-Szenen	1
2.	Zwei Knappen mit der Weintraube von Kanaan	2
3.	Wappenmalerei in der Stadtkirche Winterthur	6
4.	Das Gebetbuch von Abt Ulrich Rösch	9
5.	Die Lehensgabe durch Abt Ulrich Rösch	18
6.	Der hl. Christophorus in der Stadtkirche St. Nikolaus in Wil	19
7.	Die Wappen der Bruchli und der Ehinger	21
8.	zwei tönernen Jungfrauen	23
9.	Der Engel als Symbol des Evangelisten Matthäus	24
10.	Schema der Bilder der Südwand in Veltheim	26
11.	Schema der Wandmalereien in Wiesendangen	28
12.	Die Stationen der Heilige-Kreuz-Legende	29
13.	Ein Fresko von Piero della Francesca mit Selbstbildnis	43
14.	Federico da Montofeltro und seine Frau Battista Sforza	44
15.	Skulptur Konstantin der Grosse	47
16.	Erste Darstellung des Labarum auf einer Münze	49
17.	Ikone. Konstantin der Grosse am Konzil von Nicäa. Er entrollt den Text der ersten Hälfte des nicäischen Glaubensbekenntnisses	51
18.	Heraklios unterwirft den Perserkönig Chosroe II. vergoldete und emailierte Kreuzplakette	54
19.	Das Sasanidenreich zur Zeit von Chosrou I.	55

20. Ktesiphon. Ruinenrestes heute 56
21. Darstellungen auf Münzen: Chosroe II., Heraklios und Sohn 57

Quellen

Eusebius; Des Eusebius Pamphili Bischofs von Cäsarea Kirchengeschichte hg. von Philipp Hauser. München 1932

Jacobus de Voragine; Legenda aurea. Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine, aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz. Heidelberg 1975

Vasari, Giorgio. le vite de più eccellenti pittori scultori ed architettori scritte da Giorgio Vasari pittore Aretino. Firenze 1973 Hg Paola Barocchi: Le opere di Giorgio Vasari con nuove annotazioni commenti da Gaetano Milanesi Tomo primo

Von Watt, Joachim. Die Grössere Chronik der Äbte: Abtei und Stadt St. Gallen im Hoch und Spätmittelalter (1199-1491) aus reformatorischer Sicht. bearb. von Bernhard Stettler). Zürich 2010

Von Watt, Joachim. Die kleinere Chronik der Äbte: Abtei und Stadt St. Gallen von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit (719- 1532) aus reformatorischer Sicht. bearb. von. Bernhard Stettler Zürich 2013

Literaturliste

Anderes, Bernhard. Hans Haggenberg im Dienste des Fürstabtes Ulrich Rösch (1463-1491) Ein Beitrag zur spätgotischen Malerei im Kanton St. Gallen. Festgabe für Paul Staerke. S. 130-143. St. Gallen 1972

Bachmann, Hans. Die Kirche in Wiesendangen und ihre Wandgemälde Zürich 1917 Teil I.

Bachmann, Hans. Die Kirche in Wiesendangen und ihre Wandgemälde. Teil III. Versuch einer Wiederherstellung der Apostel-und Prophetensprüche. Aus Anzeiger für schweizerische Altertumskunde: Neue Folge. Heft 4 Band 18 . 1916.

- Barnes, Timothy David. Lactantius and Constantine. In: Journal of Roman Studies Nr. 63, 1973 S. 29-46
- Benz, Richard. Die Legenda aurea. Heidelberg 1975. Einleitung Seiten I - XXXVIII
- Berndt, Friedrich. Der Dom zu Braunschweig. München, Berlin 1973
- Bleckmann, Bruno. Konstantin der Grosse. Hamburg 1996
- Brandes, Heinrich. Braunschweigs Dom mit seinen alten und neuen Wandgemälden. Braunschweig 1863
- Braunfels, Wolfgang. Santa Croce Florenz. (kleine italienische Kunstführer) Florenz 1938
- Brenske, Stefan. Der Hl. Kreuz-Zyklus in der ehemaligen Braunschweiger Stiftskirche St. Blasius. Studien zu den historischen Bezügen und ideologisch-politischen Zielsetzungen der mittelalterlichen Wandmalereien. Braunschweig 1988
- Dejung Emanuel und Zürcher Richard. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich Bd. VI. Die Stadt Winterthur. Basel 1952
- Dorfkirche Veltheim. Festschrift zur Restauration 1977-80 Winterthur 1980
- Eggenberger, Christoph und Dorothee; Malereien des Mittelalters. La peinture du Moyen Age, la pitture mediavale, La pictura dal tem medieval (Ars Helvetica Bd. V.) Disentis 1989
- Furrer-Kempton, Katharina. Dorfkirche Veltheim. Festschrift zur Restauration 1977/80 Veltheim 1980
- Girardet, Klaus M. (Hrsg.) Kaiser Konstantin der Grosse. Historische Leistung und Rezeption in Europa. Bonn 2007
- Gubler, Hans Martin. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich Bd. VIII. Der Bezirk Winterthur nördlicher Teil Basel 1986
- Häne, Johannes. Der Klosterbruch in Rorschach und der St. Galler Krieg 1489-1490. St. Gallen 1895

Hofmann, Johannes Kaiserin Helena- christliche Mitgestalterin eines neuen Zeitalters. Regensburg 1995

Howard- Johnston, James. East Rome, Sasanian Persia and the End of Antiquity Aldershot 2006

Hugelshofer, Walter. Die Kirche von Wiesendangen und ihre Wandbilder. GSK Bern 1995

Jetzler, Peter. Der spätgotische Kirchenbau in der Zürcher Landschaft. Die Geschichte des „Baubooms“ am Ende des Mittelalters. Festschrift zum Jubiläum „500 Jahre Kirche Pfäffikon“ Wetzikon 1988

Keller, Karl im: Winterthurer Jahrbuch 1981 S. 145

Klamt, Johann Christian. Die mittelalterlichen Monumentalmalereien im Dom zu Braunschweig. Dissertation Berlin 1968

Kläui, Hans und Mietlich, Karl. Die Geschichte der Gemeinde Wiesendangen. 300. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1970

Knoepfli, Albert. Die Malereien im Kapitelsaal auf Marienberg, Rorschach 1977

Kobelt, Edouard. Die Bedeutung der Eidgenossenschaft für Huldrych Zwingli. Zürich 1970

Lauer, Hans-Henning. Kaiserin Helena. Leben und Legenden. München 1967

Mathis, Hans Peter. Benno Ruckstuhl. Werner Warth. Hans Wechsler Der Hofplatz zu Wil Bern 2007

Morris, Richard LL.D. Millwood NY. 1990

Niederhäuser Peter: „Wallfahrt, Kirchenbau und Herrschaftspropaganda: Die Wappen in der Kirche Veltheim bei Winterthur“ In: Schweizer Archiv für Heraldik; Heft II. 2008 S. 215-223

Niederhäuser, Peter. Ein Bischof mit Wurzeln im Tösstal. Zum 550 . Geburtstag von Hugo von Hohenlandenber. In: Heimatspiegel. Illustrierte Beilage im Verlag von „ Zürcher Oberländer“ und „Anzeiger von Uster“. Juni 2010

Pfleger, Susanne. Eine Legende und ihre Erzählform: Studien zur Rezeption der Kreuzlegenden in der italienischen Monumentalmalerei des Tre- und Quattrocento. Reihe Kunstgeschichte. Dissertation Heidelberg 1991

Prangma-Hajenius, Angelique. Van Gorcum 1995

Prinz, Wolfram. Die Storia, oder. Die Kunst des Erzählens in der italienischen Malerei und Plastik des späten Mittelalters und der Frührenaissance. Mainz 2000

Quast, Adolf. Der Sankt-Blasius-Dom zu Braunschweig: seine Geschichte und seine Kunstwerke. Braunschweig 1973

Rahn, Johann Rudolf. Die Wandgemälde in der Kirche von Veltheim bei Winterthur. Zürich 1899

Ramp, Ernst. Die Legende vom Heiligen Kreuz - ihre Bedeutung und ihr geschichtlicher Hintergrund Winterthurer Jahrbuch 1969

Rhein, Reglinde. Die Legenda aurea des Jakobus de Voragine. Die Entfaltung von Heiligkeit in „Historie und Doktrin“. Köln, Weimar, Wien 1995

Roller, Karl. Die Kaisergeschichte in Laktanz „de mortibus persecutorum. Diss. Giessen 1927

Ruckstuhl, Benno Die Altstadt von Wil. Wil 1998

Santa Croce hg. von Umberto Baldini und Bruno Nardini. Stuttgart 1985

Schippmann, Klaus Grundzüge der Geschichte des Sasanidischen Reiches. Darmstadt 1990

Schmaedecke, Felicia, Die reformierte Kirche in Winterthur-Veltheim und ihre Wandmalereien. Zürich 2003

Ulrich Rösch. St. Galler Fürstabt und Landesherr. Katalog der Ausstellung des Stiftsarchiv. St. Gallen 1987

Vadian und St. Gallen, Katalog zu Ausstellung. St. Gallen 1984.

Volkart, Silvia. Bilder des Spätmittelalters. Die Wandmalereien im Kloster Töss. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur. Band 345. Zürich 2011

Wiegel, Karl Adolf. Die Darstellungen der Kreuzauffindung bis zur Piero della Francesca. Diss. Köln 1973

Winter, Engelbert und Dignas Beate. Rom und das Perserreich. Zwei Weltmächte zwischen Konfrontation und Koexistenz. Berlin 2001

Winterthurer Stadtgeschichte 2014 Bd. I. und II. hg. von Erwin Eugster.

Ziegler, Peter. Veltheim: Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 311. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur. 1981